

# Danzig



## Reiseführer

Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H.  
Paul Rosenberg · Danzig



**OTTOMAR  
STEINBACH**

*Papier*

*Große Auswahl  
Erstkl. Qualitäten  
Günstige Preise  
Zuverlässige Bedienung.*

**DANZIG, LANGGASSE 39  
GEGENÜBER DEM RATHAUS**

**FERNSPRECHER NR. 26041    ●    FABRIK: HOPFENGASSE 74**

## **Gut und billig**

wie bekannt in

**Seifen    Zahnbürsten    Kämmen**  
sämtlichen Toiletteartikeln

**Drogen**

**Lacke**

**Chemikalien**

**Pinsel**

**Farben**



**Verbandstoffe**

**Kräutertees**

Fachdrogerie

Parfümerie

Fotobedarf

# **BRUNO FASEL**

**Junkergasse**

Tel. 23770

gegenüber der Markthalle am „Kick in de Kök“



Schokoladen, Marzipan

Pralinen  
von

**G. Miltz**

gehören zu den

**Danziger Spezialitäten**

Stammhaus:  
gegenüber dem Artushof  
in Danzig



# *Foto-Fox*

Danzig, Dominikswall 12

das große Spezialhaus für Ihren

# *Fotobedarf*

Blumenspenden  
nach allen  
Städten  
der Welt  
durch  
die  
„Fleurop“



## **JOHANNES BRÜGGEMANN**

*Moderne Blumenkunst*

**Danzig Langgasser Tor Tel. 24410**

# Danzig

## Führer durch Stadt und Umgebung

von

Dr. F. Schwarz

Mit Stadtplan und Abbildungen



Danziger Verlags-Gesellschaft m. b. H.

(Paul Rosenberg)

Danzig, Langgasse 40

# Lloyd Reise-Büro

- Amtlicher Verkauf von Eisenbahnfahrkarten ohne Aufschlag nach allen Plätzen Europas
- Bettkarten für Schlafwagen
- Schiffscheine für Reisende und Frachtannahme nach allen Ländern der Erde, auch für den Seedienst Ostpreußen
- Durchfrachtkonnossemente ab Danzig
- Gepäckversicherung, Belorgung von Paßvisa
- Luftfahrtscheine für sämtliche Luftlinien

Auskünfte kostenlos

**Norddeutscher Lloyd, Niederlassung Danzig**

G. m. b. H.

Hohes Tor · Telefon 217 77 u. 217 35

**Nordd. Lloyd, Zoppot:** Kurhauskasino  
gegenüber dem Warmbad - Telefon 511 78, 517 79

## Inhaltsverzeichnis.

- I. Staat u. Stadt, Geschichte u. Verfassung.  
Lage (S. 7) — Geschichte (S. 7) — Verfassung (S. 10)  
Wirtschaft (S. 11) — Literatur über Danzig (S. 11).
- II. Übersicht der Stadttheile (S. 12).
- III. Rundgänge und Zeiteinteilung.  
A. Rechtstadt (S. 12) — B. Vorstadt (S. 14) —  
C. Speicherinsel u. Niederstadt (S. 15). — D. Altstadt (S. 15).
- IV. Besuchszeiten der Sehenswürdigkeiten u. Sammlungen (S. 16).
- V. Unterkunft (S. 18).
- VI. Gaststätten (S. 19).
- VII. Verkehr (S. 20).
- VIII Beschreibung der wichtigsten Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten.  
A. Tore, Türme, Befestigung: 1. Grünes Tor (S. 21) — 2. Krantor (S. 21) — 3. Stockturm (S. 22) — B. Kirchen: 4. St. Marien (S. 24) — 5. St. Katharinen (S. 28) — 6. St. Johann (S. 30) — 7. St. Nicolai (S. 30) — 8. St. Brigitten (S. 31) — 9. St. Trinitat's (S. 31) — 10. St. Peter u. Paul (S. 32). — C. Profangebäude: 11. Rechtstädt. Rathhaus (S. 33) — 12. Artushof (S. 34) — 13. Zeughaus (S. 38) — 14. Altstädt. Rathhaus (S. 38) — 15. Gr. Mühle (S. 38) — 16. Georgshalle (S. 39) — 17. Theater (S. 39). — D. Privathäuser: 18. Engl. Haus (S. 40) — 19. Stephenshaus (S. 42) — 20. Uphagenhaus (S. 42). — E. Wohnstätten berühmter Danziger: (S. 44). — F. Museen und Bibliotheken: 21. Stadtmuseum (S. 44) — 22. Museum für Naturkunde (S. 45) — 23. Landesmuseum (S. 46) — 24. Staatsarchiv (S. 46) — 25. Stadtbibliothek (S. 46)
- IX. Der Hafen. Hafenrundfahrt (S. 47).
- X. Danzigs Vorstädte.  
Ohra (S. 48) — Zigankenberg (S. 48) — Langfuhr (S. 48).
- XI. Spaziergänge in die nähere Umgebung (S. 49).
- XII. Weitere Umgebung.  
1. Oliva (S. 51) — 2. Zoppot (S. 53) — 3. Seebäder (S. 55).



# Hotel Danziger Hof

Das Hotel in Danzig

Die sorgfältig gepflegte Gaststätte

Stadtküche

Festsäle



# D a n z i g

## Staat und Stadt.

### I. Geschichte und Verfassung.

**Lage.** Das heutige Gebiet der „Freien Stadt Danzig“ (Größe 1893 qkm) umfaßt das Mündungsgebiet der Weichsel und einen Teil des nach Westen und Nordwesten angrenzenden Höhenlandes, Ausläufer des Baltischen Höhenzuges. Der Stromlauf der Weichsel, der an Danzig vorbeiführt und hier Mottlau und Radaune aufnimmt, ist stromlos, seit die Weichsel i. J. 1840 einen kürzeren Weg in die See bei Neufähr gesucht hat, der dann i. J. 1890 noch weiter stromaufwärts durch die künstliche Mündung bei Nickelswalde ersetzt wurde.

Das Staatsgebiet enthält außer den Stadtkreisen Danzig und Zoppot drei Landkreise, von denen einer das Hügelland der Höhe, die beiden andern die fruchtbaren Niederungen des Weichseldeltas umfassen. Dieses Land, ursprünglich Sumpfland, das teilweise unter dem Meeresspiegel liegt, wurde seit dem 14. Jh. durch den deutschen Orden eingedeicht und kultiviert.

Im Danziger Freistaat wohnen 3. Jt. etwa 415 000 Menschen, davon  $\frac{3}{5}$  in der Stadtgemeinde Danzig.

Die Stadt Danzig selbst liegt zwischen Höhe und Niederung unweit der See (5 km) in einer Landschaft, die Höhen und Wälder, Felder und Flüsse und Meer vereint. Daraus erhebt sich weithin sichtbar das unvergleichliche vieltürmige Stadtbild, das im Ganzen wie in allen Einzelheiten die Charakterzüge alter deutscher Kultur trägt und unverlierbar tragen wird.

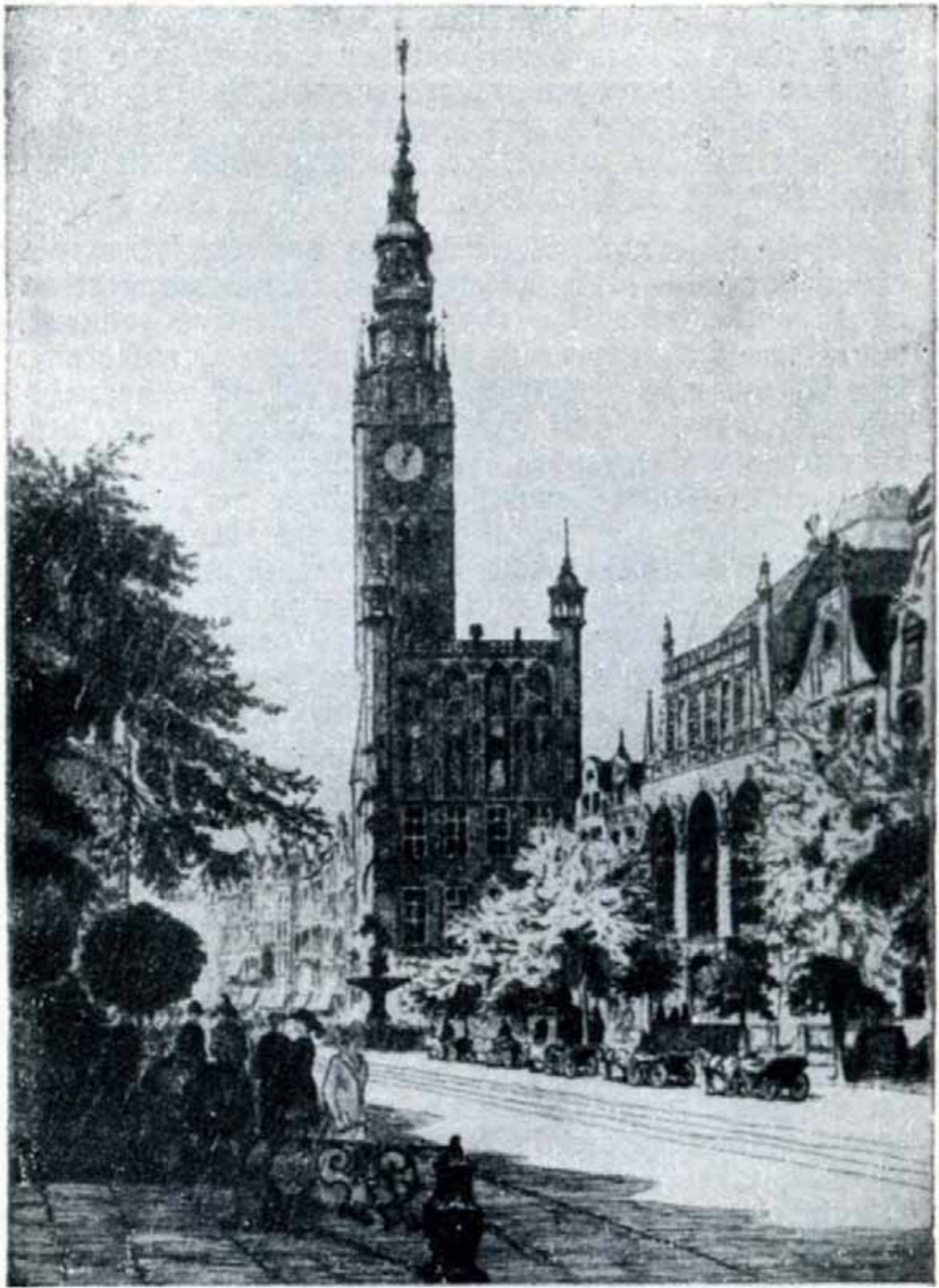
**Geschichte.** Das Land an der Weichsel wurde seit der Steinzeit von germanischen Stämmen bewohnt, zuletzt von Goten und Gepiden. Mit der Abwanderung der Goten (400 n. Chr.) wird das Land bis zur Weichsel von Westen her von den wendisch-slawischen Pommerellern (Kaschuben) besiedelt. Im Osten saßen bis zur

Weichsel die Aestier, die Vorfahren der Altpreußen und Litauer. Aus dem Reisebericht des H. Adalbert vom Jahre 997 erfahren wir von einem Gau Gnyddanyze, der an der Weichselmündung lag und wohl von einer Burg an der Stelle des heutigen Danzig beherrscht wurde. Landesherren dieses Burgbezirkes waren die Fürsten von Pommerellen. Im letzten Viertel des 12. Jh. war hier bereits eine Niederlassung deutscher Kaufleute, die um 1235 als Stadt mit deutschem Recht begabt wurde.

Nachdem die Stadt aus dem Besitz der pommerellischen Herzöge 1308 in den des deutschen Ritterordens gelangt war, nahm sie durch lebhaften Zuzug west- und norddeutscher Einwanderer und deren planmäßige Ansiedlung, Ordnung von Verfassung und Recht, Ausbau von Handel und Schiffahrt einen großen wirtschaftlichen Aufschwung (um 1400 etwa 20 000 Einwohner). In der deutschen Hanse wurde Danzig auch politisch die Führerin der preußischen Städte. Ihre Sonderstellung als politische und wirtschaftliche Macht, zu der sie emporstieg, führte zu Konflikten mit der Oberherrschaft, dem Orden, und zur Entfremdung. So kam es, daß Danzig in dem Streben nach größerer Unabhängigkeit 1454 sich mit den anderen preußischen Städten aus dem Verband des Ordensstaates löste und unter den Schutz der Krone Polens begab.

Gegen das Zugeständnis einiger Hoheitsrechte an den König von Polen erhielt es eine durch zahlreiche Privilegien geschützte weitgehende Selbständigkeit. Im Schutze dieser Freiheiten, die es freilich oft und oft mit diplomatischer Klugheit, finanziellen Opfern, ja auch mit Waffengewalt verteidigen mußte, erlebte Danzig im 15. und 16. Jahrhundert einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung, den es nicht der politischen, sondern der engen wirtschaftlichen Verbindung mit Polen verdankte, wie es seinerseits Polen deutsche Kunst und Kultur vermittelte. Danzigs Kultur, seine Bauten, seine politische Geschichte zeugen von dieser Glanzzeit, die noch weit in das 17. Jh. hineinreichte.

Mit dem allmählichen Niedergang des andere Wege suchenden Handels, dem Verfall des polnischen Staates und der politischen Umgestaltung Europas im 18. Jh. blieb auch für ein selbständiges Danzig kein Raum.



Das Rathaus.

1793 vollzog sich der Übergang Danzigs an Preußen. Es folgte ein von den Napoleonischen Kriegen und zwei schweren Belagerungen unterbrochener Aufstieg unter preußischer Herrschaft, der zuerst langsam vor sich ging und erst mit der Blüte der deutschen Volkswirtschaft nach 1870 sich beschleunigte.

**V e r f a s s u n g.** Der Vertrag von Versailles hat diese Entwicklung jäh unterbrochen. Eine kerndeutsche Stadt wurde willkürlich von ihrem Vaterland getrennt, wider den Willen ihrer zu 96% deutschen Bevölkerung. Am 15. November 1920 wurde Danzig als völkerrechtlich selbständiger Staat „Freie Stadt Danzig“ unter dem Schutze des Völkerbundes erklärt. Der Völkerbund, der durch einen Hohen Kommissar in Danzig vertreten wird, ist der Garant der Verfassung Danzigs, der Beschützer seiner Unabhängigkeit und der Schiedsrichter in Streitigkeiten mit Polen. Das Verhältnis zu Polen ist durch Artikel 104 des Versailler Vertrages, den Pariser Vertrag vom 9. Nov. 1920 und das Warschauer Abkommen vom 24. Okt. 1921 festgelegt. Danach bildet Danzig und Polen eine Zollgemeinschaft, Polen hat ferner das Recht und die Pflicht, Danzig in auswärtigen Angelegenheiten zu vertreten und den Schutz der Danziger Staatsangehörigen im Ausland zu sichern. Daneben sind die Rechte der polnischen Minderheiten in Danzig weitgehend geschützt. Eine besondere Regelung ist für den Danziger Hafen getroffen.

Der Danziger Hafen untersteht einem je zur Hälfte aus Danzigern und Polen zusammengesetzten Hafenausschuß, dessen Präsident von den Vertragsparteien, im Streitfall vom Völkerbund, gewählt wird und dann schweizerischer Nationalität sein muß. Die Eisenbahnen im Gebiet der Freien Stadt werden von der polnischen Staatsbahn verwaltet und betrieben, die Post ist freistaatlich. Für den Verkehr von Polen mit dem Hafen von Danzig und nach Übersee hat Polen einen besonderen Hafen-Postdienst in Danzig.

Es ist begreiflich, daß bei einer so engen Interessenverflechtung zweier Staaten Gegensätze, Streitigkeiten und Spannungen entstanden, die für den kleineren Partner große Nachteile mit sich brachten. Der seit dem 28. Mai 1933 nationalsozialistischen Regierung der Freien

Stadt Danzig ist es gelungen, durch eine Reihe von Verträgen in den Jahren 1933—36 eine Vereinigung der Atmosphäre und eine stärkere Berücksichtigung der Danziger Interessen durch Polen zu erreichen.

Dem Mutterland Deutschland gegenüber, mit dem Danzig innerlich durch alle Bande der Kultur und Sprache verbunden ist und bleiben wird, ist es völkerrechtlich genommen Ausland, ein schwer tragbarer Zustand.

**Wirtschaft.** Der Schwerpunkt der Danziger Wirtschaft liegt im Überseehandel. In der Ausfuhr stehen Holz, Getreide, Kohlen an erster Stelle, in der Einfuhr Kolonialwaren, Heringe, Düngemittel, Erze. Die Industrie umfaßt in erster Linie Schiffbau, Fischkonserven, Fett- und Tabakverarbeitung, Likörfabrikation und Herstellung von Bernsteinwaren. Nach anfänglichem Aufstieg nach 1920 setzte mit dem Ausblühen des von der polnischen Verkehrspolitik bevorzugten Hafens von Gdingen (14 km westlich in der Danziger Bucht) und infolge der aus der Zollunion mit Polen entstandenen Erschwernisse ein Rückgang ein, der noch nicht zum Stillstand gekommen ist. Die nationalsozialistische Regierung der Freien Stadt ist bestrebt, auch hier durch neue Verträge Wandel zu schaffen.

#### Literatur über Danzig.

- Bertram - LaBaume - Klöppel, Das Weichsel - Nogat-Delta. 1924.  
La Baume, Vorgeschichte von Westpreußen. 1920.  
Recke, Danzig und der deutsche Ritterorden. 1925.  
Simson, Geschichte der Stadt Danzig, 3 Bde. 1913—18.  
Keyser, Danzigs Geschichte. 1928.  
Keyser, Danzig. (Historische Stadtbilder). 1925.  
Harder, Danzig, Polen und der Völkerbund. 1928.  
Haemmerle, Danzig und die deutsche Nation. 1931.  
Funk, Wirtschaftspolitische Stellung und wirtschaftliche Bedeutung der Freien Stadt Danzig. 1927.  
Lindner, Danzig. (Berühmte Kunststätten). 1913.  
Keyser, Danzig. (Aufgenommen von der staatl. Bildstelle). 1934.  
Luben, Das sehenswerte Danzig. 1934.

## II. Übersicht der Stadteinteilung.

Der Stadtplan spiegelt die Entwicklung der Stadt seit dem Mittelalter, ihr Zusammenwachsen aus den einzelnen Stadtteilen noch heute ungefähr wieder. Im Norden bis zum Altstädtischen Graben die Altstadt mit dem Hakelwerk, aus der ältesten Fischersiedlung hervorgegangen, in der Mitte das Kernstück, die Rechtstadt, d. h. die eigentliche Stadt, die Stätte der deutschen Siedlung, im Süden anschließend jenseits des Vorstädtischen Grabens die Vorstadt, besiedelt seit etwa 1360. Dazu kommt die früh schon besiedelte, von zwei Mottlauarmen gebildete Speicherinsel und nach der Niederung zu die Niederstadt, eine Gartenvorstadt, die erst 1626 in den Ring der Festungswerke einbezogen wurde.

## III. Rundgänge und Zeiteinteilung.

Bei kürzestem Aufenthalt ist vor allem ein Rundgang durch die Rechtstadt zu empfehlen, mit Besteigung des Marienkirchturms, Besichtigung der Marienkirche, des Rathauses und des Artushofes, wenn möglich mit anschließender Hasenrundfahrt oder Dampferfahrt nach Zoppot.

Besuchszeiten der im folgenden erwähnten Sehenswürdigkeiten siehe Abt. IV, Seite 16. Die beigefügten Zahlen verweisen auf die ausführliche Beschreibung der Sehenswürdigkeiten Abt. VIII, Seite 20.

Einem Rundgang durch die Rechtstadt (A, Dauer etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunden), der zu den allerwichtigsten Sehenswürdigkeiten führt, können sich je nach der zur Verfügung stehenden Zeit Rundgänge durch die Vorstadt (B, etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde mehr), durch die Speicherinsel und Niederstadt (C, etwa 1 Stunde mehr) und die Altstadt (D, etwa  $1\frac{1}{2}$  Stunden mehr) anschließen. Die angegebenen Zeiten sind gerechnet ohne Besichtigung der Baudenkmäler im Innern, der Museen usw.

### A. Rundgang durch die Rechtstadt.

Vom Hauptbahnhof (erbaut 1901) die Straßen Stadtgraben und Elisabethwall entlang, links zwischen hohen

neuzeitlichen Gebäuden die zierliche ehemalige Hospitalkirche zu **St. Elisabeth** (Spätgotischer Ziegelbau mit schlankem Türmchen, 1846—1920 Garnisonkirche), rechts Reste des ehemaligen Elisabethbastions, davor **Gefallenendenkmal**, (eingeweiht 1933), weiter rechts das sogenannte **Generalkommando**, früher Wohnung des kommandierenden Generals, jetzt des Hohen Kommissars des Völkerbundes. Weiter den Dominikswall entlang bis zum **Hohen Tor** (3), davor das Reiterdenkmal **Kaiser Wilhelm I.** (von E. Börmel 1903). Nach Linkswendung am Hohen Tor an **Peinkammer** und **Stockturm** (3) vorbei, links Kohlenmarkt mit **Staatstheater** (17) geradeaus durch das **Langgasser Tor** (3) neben der **Georgshalle** (16) in die Langgasse, Hauptverkehrsstraße, in früherer Zeit Wohnstraße der vornehmsten Familien. Die Giebelfronten sind mit Unterstützung des Staates unter Leitung der staatlichen Denkmalpflege (Prof. Kloeppe) 1934—35 zum Teil neu hergerichtet. Rechts **Haus Nr. 12** das **Uphagenhaus** (20), weiter auf der rechten Seite die Hauptpost (1890).

---

Rechts hinunter durch die Postgasse zum  
Rundgang durch die Vorstadt. B.

---

Beachtenswerte Häuserfassaden Hausnummer 29, 30, 35 (Löwenschloß) 37, 38 und 45. Auf der linken Seite der Langgasse das **Rechtstädtische Rathaus** (11), davor die erst 1925 wieder hergestellte gotische Fassade des **Sparcassengebäudes**. Vom Rathaus ab Erweiterung der Langgasse zum **Langenmarkt**, links der **Artushof** (12) mit Neptunbrunnen davor, rechts daneben das ehemalige **Schöffenhau**s, jetzt Danziger Diele und Zugang zum Artushof, weiter auf dieser Seite das **Steffensche Haus** (19). Der durch seine weite und klare Raumwirkung ausgezeichnete Platz wird nach der Mottlau zu abgeschlossen durch das **Grüne Tor** (1).

---

Weiter über die davorliegende Grüne Brücke  
zum Rundgang durch Speicherinsel und  
Niederstadt. C.

---

Vom Grünen Tor nach Linkswendung die **Lange Brücke** (früherer Verladekai für den Binnenhafen) entlang bis zum ersten Tor, dem **Brosbänkentor**, hindurch und die

Brotbänkengasse hinauf, rechts und links Beischläge, links das **Englische Haus** (18) bis zur **St. Marienkirche** (4), um diese herum bis zur Frauengasse, diese hinab bis zur Mottlau, durch das **Frauentor** die Lange Brücke weiter entlang, am **Krantor** (2) vorbei bis zum **Johannistor**.

---

Weiter die Lange Brücke entlang zum Rundgang durch die Altstadt. D.

---

Durch das Johannistor die Johannisgasse hinauf, im unteren Teil rechts die **St. Johanniskirche** (6), im oberen rechts die Dominikanerkirche zu **St. Nikolai** (7). Dann nach links durch Junker-, Kohlen- und Große Scharrmachergasse zum **Zeughaus** (13). Durch die Zeughauspassage hindurch auf den Kohlenmarkt am **Staatstheater** (17) vorbei über den Holzmarkt, in dessen Mitte **Kriegerdenkmal** für die Kriege 1864, 1866 und 1870/71 (1904), durch die Töpfergasse zurück zum Hauptbahnhof. Im Zuge der Töpfergasse Brücke über die **Nadaune**, rechts flussabwärts malerischer Blick auf **Große Mühle** (15) und **St. Katharinenkirche** (5). Hinter der Brücke rechts bemerkenswertes **Bürgerhaus** in Niederländischer Renaissance (1617), **Stadthaus** der Abte von Pselplin.

## **B. Rundgang durch die Vorstadt.**

Von der **Hauptpost** in der Langgasse aus die Post-Ketterhager-, Fleischergasse abwärts bis zur **St. Trinitatiskirche** (9), dann rechts durch die wohlerhaltene Reihe der gleichartigen Häuser der Trinitatiskirchengasse bis zu deren Ausgang, links **Kanzelhaus**, (alte Form des Danziger Mietshauses.) Um die Westseite der Kirche herum Blick auf die besonders reichen **Westgiebel** der Kirche und der **St. Annenkapelle** durch den Garten des **Franziskanerklosters** (9) wieder auf die Fleischergasse. Dann durch die der Kirche gegenüber abzweigende Kattergasse zur Straße Poggenpsuhl mit Kirche **St. Petri und Pauli** (10). In derselben Richtung weiter an der Kirche vorbei durch Pumpengang zur Straße Lastadie (früher einseitig bebaut und bis zum Vorstädtischen Graben als Platz für Schiffswerfte gebraucht.) Links weiter über Winterplatz, auf der linken Seite **Städtisches Gymnasium** (in klassizistischem Stil erbaut 1837, Entwurf von



Schinkel), in die Ankerschmiedegasse mit dem **Ankerschmiedeturm** bis zum **Kuhlor**, dann die Hundegasse aufwärts bis zur Postgasse oder durch Röpergasse auf den Langen Markt.

### **C. Rundgang durch die Speicherinsel und Niederstadt.**

Vom **Grünen Tor** über die **Grüne Brücke** (umgebaut zuletzt 1930) weiter bis zur Hopfengasse, dann rechts und weiter durch die zweite linke Seitenstraße, die **Münchengasse** (Name nach dem den Olivaer Mönchen gehörigen **Münchenspeicher**) über den Nebenarm der Mottlau nach der Straße **Mattenbuden** (hier wurden die Matten zum Schutz des lagernden Getreides geflochten), dann links bis zur Straße **Langgarten**, links Blick auf den **Milchkannenturm**, die Straße weiter bis zur **St. Barbara-Kirche** (Anfang 16. Jahrh., Westturm vollendet 1619). Dann zurück bis zur neuen Mottlau, rechts an deren Ufer entlang die Straße **Schäferei** (Platz des Ordenschäffers, des Handelsbeauftragten des deutschen Ordens) mit den Gebäuden des **Landeszollamts** und einem reizenden barocken **Wohnhaus** von 1728 (Schäferei Nr. 3). Die Straße endet an der Anlegestelle der Krantorfähre (schöner Gesamtblick über die Lange Brücke), die zur Grünen Brücke hinüberführt.

### **D Rundgang durch die Altstadt.**

Vom **Johannistor** weiter den Fluß entlang über den **Fischmarkt**. Links der **Schwan**, Eckturm der Mauer der Altstadt, weiter, wo Burgstraße und Rittergasse abzweigen, die Gegend des ehemaligen **Ordenschlosses**. Von diesem im Hause Am brausenden Wasser Nr. 9 noch der Eckturm und Teile der Mauer erhalten. Dann bis zur Mündung der Radaune. Diese dann aufwärts links die ehemalige **Navigationsschule**, auf dem andern Ufer rechts der **Eimermacherhof** (ursprünglich Name eines größeren Stadtteils nach dem Gewerk der Eimermacher, jetzt Name eines Häuserblocks älterer Reihenhäuser). Dann durch die Straßen **Heveliusplatz** und an der Schneidemühle zum **Altstädtischen Graben**, diesen hinauf bis zum **Dominikanerplatz** mit **Markthalle** und **Turm „Kiek en de Kök“**. Dann rechts durch die Kleine Mühlen-

gasse zur **Großen Mühle** (15) und **St. Katharinenkirche** (5), weiter um die Kirche herum (Blick auf die drei Ostgiebel) durch Professor- und Nonnengasse zur **St. Brigittenkirche** (8), über den Nonnenhof weiter zum Schüsseldamm, alte Innungsschilder an den Häusern des Maurergewerks (Hausnummer 28) und der Zimmerleute (Hausnummer 42). Am Ende des Schüsseldamms rechts **St. Jakobskirche** (ehem. Hospitalkirche, spätgotischer Ziegelbau, die barocke Turmhaube erst in den neunziger Jahren des 19. Jahrh. von dem ehem. Jakobstor dahin übertragen, seit 1905 Gewerbehalle). Links die **St. Bartholomäikirche** (2. Pfarrkirche der Altstadt, gegr. 1456, erneuert nach Brand um 1500, Turmhaube von 1695). Am Ende des Schüsseldammes auf dem ehemaligen Wallgelände der von **Stadtbibliothek**, **Petrisschule** und **Staatsarchiv** gebildete Häuserblock. Die Straße Am Jakobstor entlang, die Pfefferstadt kreuzend durch Kassubischen Markt zum Hauptbahnhof.

#### IV. Besuchszeiten der Sehenswürdigkeiten und Sammlungen.

**Rathaus** (1378 erbaut), Turm (1560), Glockenspiel (1561). Langgasse 46/47 — Besichtig., soweit nicht Sitzung, stattfinden, stündl. Werkf. 9—13, 15—17, So. und Feiertage 10—12 Uhr. Eintrittskarten 0,50 G. Tel.: 268 41.

**Artushof und Danziger Diele** (1481 erbaut, das Schöffenhaus 1712) Tel. 283 38. Eingang Langer Markt 43, werkt. 9.30—12, 15—17 Uhr. Eintritt 0,50 G. Sonn- u. Feiertage 9.30—12 Uhr. Eintritt frei.

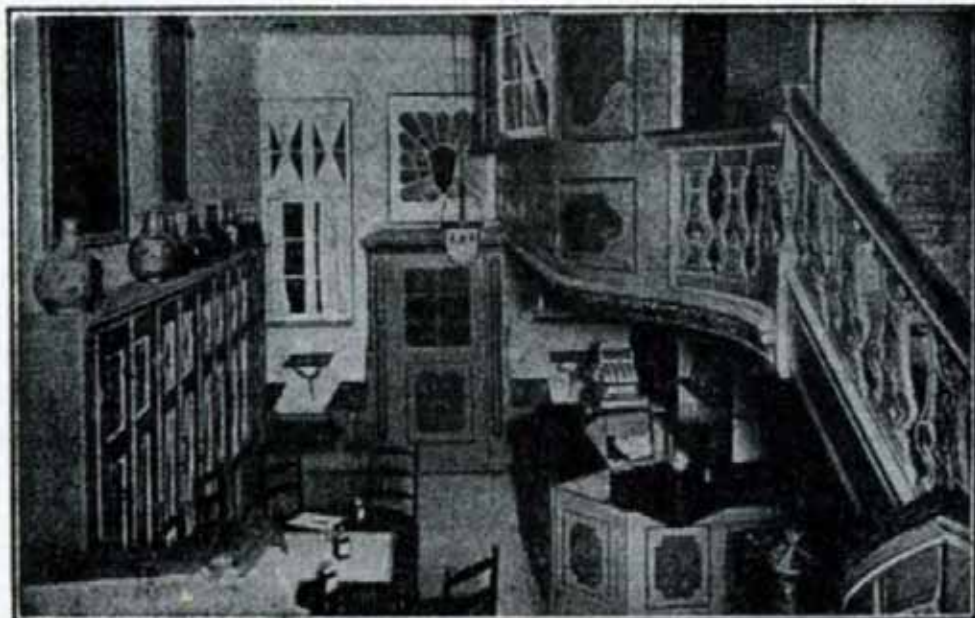
**Marienkirche** (etwa 1240—1502 erbaut). Tel.: 282 63. Pfarrhof — Karten beim Küster, Korkenmacherg. 4. Eintrittsgeld 0,50 G. Besichtigung nur wochentags 9, 9.45, 10.30, 11.15, 12, 15, 15.45, 16.30, 17.15 Uhr. Turmersteigung W. 9.00 bis 13.00, 15—18 Uhr. Karten beim Küster 0,40 G.

**Johanniskirche** (etwa 1357—1465 erbaut). Tel.: 288 87. Johannissgasse 52/54 — werkt. von 9—12, 15—18. Sonntags von 12.30 Uhr nach Anmeldung beim Küster, Johannissg. 50. Führer m. Eintrittsk. 0,50 G.

- Nikolaikirche** (Mitte 14. Jh. erbaut).  
Johannissgasse 72. Anmeld. beim Küster. Tel.: 235 08.
- Katharinenkirche** (12./15. Jahrh. Glockenspiel v. 1739.)  
Nach dem Brande von 1905 renov. 1910. Tel.: 24083.  
Anmeldung beim Küster. Eintritt 0,50 G. Karten zur  
Turmbesteigung 0,50 G.
- Trinitatiskirche** (1418/1514 erbaut).  
Fleischergasse. Anmeldung beim Küster, Trinitatis-  
kirchengasse 5. Eintrittskarte 0,60 G.
- Petri und Pauli** (erbaut 1394).  
Poggenpfohl. Anmeldung beim Küster 8—12 Uhr.
- Uphagenhaus** (erbaut 1776).  
Vorher bis April werktags 10—14 Uhr. Sonn- u.  
Feiertage 10—13 Uhr. Eintritt 0,50 G. Am ersten  
Sonntag jeden Monats ist der Eintritt frei. Besich-  
tigung nur unter Führung in Gruppen von nicht  
mehr als 20 Personen.
- Peinkammer** (1592/93 erbaut).  
Im Stockturm. Geöffnet von 8—20 Uhr. Tel. 243 78.  
Meldung bei der Unfallwache. Eintritt Erw. 0,20 G.,  
Schüler 0,10 G.
- Staatsarchiv**, Hansaplatz 5. Tel.: 230 80.  
Geöffnet tägl. 7.30—13.30 Uhr. Sonnab. geschlossen.
- Stadtbibliothek** am Jakobstor 16. Tel. 248 05.  
Lesesaal: Mo.—Frei. von 9—13 u. 16—19 Uhr.  
Sonnabend 9—13 Uhr. — Ausleihe: Mo. bis Frei.  
von 11—13 u. 16—19 Uhr, Sonnabend 11—13 Uhr.  
Juli—August nur vorm. v. 9—13 Uhr. Eintritt frei.
- Stadtmuseum u. Kunstgewerbemuseum**, Fleischerg. 25/28.  
Tel. 280 30. Geöffnet wochentags Juni—Sept. von  
9—18 Uhr, Okt.—Mai 10—15 Uhr. Sonntags von  
11—14 Uhr. Sonntag und Mittwoch frei, sonst  
0,20 G. Eintritt.
- Museum für Naturkunde und Vorgeschichte**, Langer  
Markt 24, Grünes Tor. Tel. 212 09.  
Geöffnet von 9—16 Uhr. Eintritt 0,30 G. Sonn-  
tags von 11—14 Uhr, Mittwoch 13—16 Uhr frei.  
Meldung beim Pförtner.
- Staatl. Landesmuseum für Danziger Geschichte**. Danzig-  
Oliva (Schloß). Tel.: 451 68.  
Sonn- u. Feiertag von 11 bis 18 frei. An Wochen-  
tagen v. 9—11 Uhr, Eintritt 0,50 G., v. 11—13, 15

bis 18 Uhr frei. Bußtag, 1. u. 2. Weihnachtsfeier-  
tag und Neujahr geschlossen.

„Der Lachs“, Likörfabrik u. Likörstube, Breitgasse 52.  
Gegründet 1598, geöffnet Werkt. von 10—14 Uhr,  
15—19 Uhr. Sonntag geschlossen. Tel. 288 20.



Historische Probierstube „Der Lachs“, Breitgasse 52

## V. Unterkunft.

### 1. Danzig

#### a) Nähe des Hauptbahnhof.

- Central-Hotel, Pfefferstadt 79, Tel. 216 29.  
Das Deutsche Haus, Holzmarkt 12/14, Tel. 224 47/48.  
Eden-Hotel, Stadtgraben 11, Tel. 219 45/47.  
Hotel Continental, Stadtgraben 6—7, Tel. 286 51.  
Hotel Goldener Löwe, Pfefferstadt 64, Tel. 278 20.  
Hotel Reichshof, Stadtgraben 9, Tel. 288 41/45.  
Fremdenheim Bieseke, Kassub. Markt 17/20, Tel. 213 36.  
Fremdenheim Clara Dau, Pfefferstadt 71, pt. I. Tel. 277 16.  
Fremdenheim M. Ruhr, Kassub. Markt 23, Tel. 248 12.  
Fremdenheim Modrow, Pfefferstadt 75 II, Tel. 279 07.

#### b) Danzig-Innenstadt

- Hotel Danziger Hof, Dominikswall 6, Tel. 228 41/45.  
Hotel Monopol, Hundegasse 16/17, Tel. 231 38/276 39.  
Hotel Banselow, Heumarkt 3, Tel. 244 87/246 87.

## 2. Zoppot.

- Kasino-Hotel, Nordstraße, Tel. 518 51.  
Carlton-Hotel, Parkstraße, 25/27, Tel. 511 34.  
Hotel-Pension Imperial, Südbadstr. 10/12, Tel. 510 67.  
Hotel Metropol, Seestraße 45, Tel. 516 55.  
Bahnhofshotel, Markt. 2. Tel. 510 11.

Auskunft über Pensionen und Wohnungsnachweis in  
den Kiosken am Bahnhof und am Seesteg.

## VI Gaststätten.

In D a n z i g. (Außer den mit den meisten Hotels ver-  
bundenen Restaurants).

- Denzer, Langer Markt 16, Tel. 239 36.  
Feyerabend, Holzmarkt 16, Tel. 285 00.  
Lautenbacher, Jopengasse 3, Tel. 280 64.  
Ulrich, Brotbänkengasse 16, Tel. 261 22 (Wein).

Uycke, Hundegasse 11, Tel. 250 12.

Bieberstein, Holzmarkt 6/7, Tel. 283 62.

Bodenburg, Langgasse 41/42, Tel. 216 75.

Bratwurstglöckl, Langer Markt 36, Tel. 288 01.

Hackerbräu, Gr. Wollwebergasse 28/30, Tel. 244 25.

Junkerhof, Jopengasse 16, Tel. 278 07.

Nagel, Reitbahn 18, Tel. 238 06.

Restaurant zum Paulus, Langermarkt 15, Tel. 27617

Theater-Restaurant, Heilige-Geistgasse 6, Ecke  
Theatergasse, Tel. 234 64. (Bier).

In L a n g f u h r:

Bierpalast, Adolf-Hitlerstraße 83, Tel. 421 88 (Bier).

Zur Hütte, Adolf-Hitlerstraße 92, Tel. 241 37.

In d e r U m g e b u n g:

Kurhaus Brösen, Tel. 353 86.

Kurhaus Glettkau, Tel. 450 80.

Kurhaus Heubude, Tel. 277 00.

Strandhalle Heubude, Tel. 251 18.

Kurhaus Oliva, Tel. 450 27.

In Z o p p o t:

Kakadu (m. Kabarett), Nordstraße 9, Tel. 514 40.

Indra (mit Kabarett), Nordstr. 3, Tel. 515 09 (Wein).

Außerdem im Kurhaus und den anderen genannten  
Hotels.

## **Cafes und Konditoreien.**

- Fr. Bluhm, Langfuhr, Adolf-Hitler-Str. 83, Tel. 417 91.  
Café Bluhm, Gr. Wollwebergasse 9/10, Tel. 267 20.  
A. Brunies, Langer Markt 29, Tel. 247 64.  
Konditorei A. Krause, Lange Brücke 45, Tel. 254 38.  
Café Deutsches Haus, Holzmarkt 12/14, Tel. 224 47/48.  
J. Schubert & Sohn, Langgasse 6/8, Tel. 246 71.  
Konditorei u. Café Thrun, Breitgasse 3/4, Tel. 265 76.  
Konditorei Birk, Postgasse 3/4, Tel. 243 91.  
Café Vaterland, Langgasse 57/58, Tel. 240 76.  
Café Heldt, Dominikswall 7 (Passage), Tel. 237 11.  
Café zum Glockentor, Heil. Geistgasse 6, Ecke Theaterg.

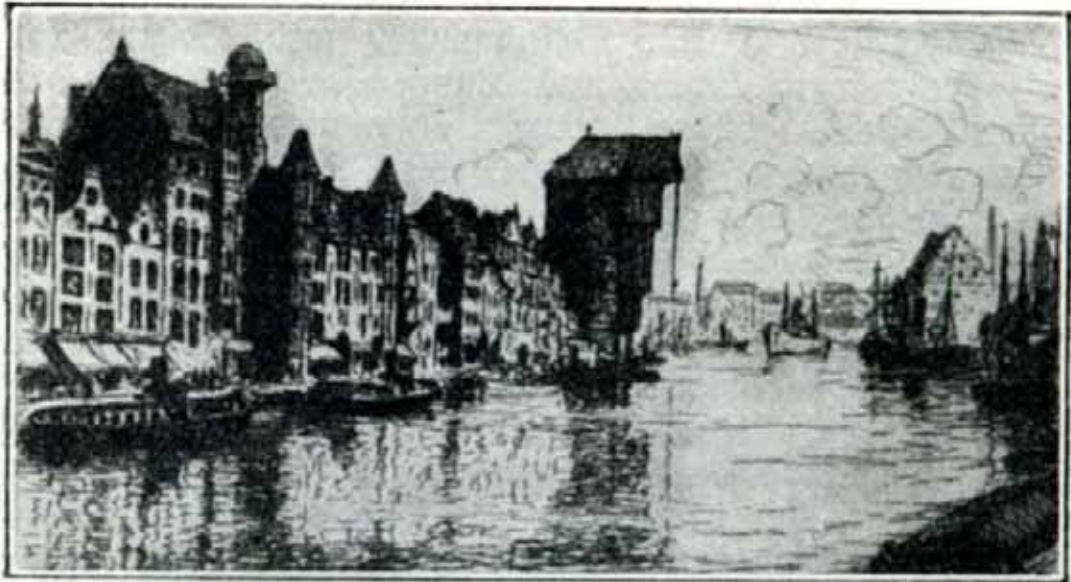
## **VII. Verkehr.**

Die **Danziger Verkehrszentrale**, Stadtgraben 5, Tel. 241 07, gibt wöchentlich in ihrem Wochenplanheft (Preis 10 Pfg.) Fahrpläne mit allen Angaben über **Straßenbahn-, Eisenbahn-, Autobus-, Dampfer- und Flugverkehr** heraus. Das Heft enthält außer den jeweiligen Veranstaltungen alle Angaben über **Behörden, Konsulate, Zoll- und Passbestimmungen**, die für den Fremden in Betracht kommen. Die Geschäftsstelle erteilt alle **Auskünfte** kostenlos und stellt auf Wunsch ausgebildete **Führer**. **Gesellschaftsführungen** durch Hauptsehenswürdigkeiten mit Hafentoursfahrt und Besuch des Zoppoter Kasinos finden Montags und Donnerstags 14 Uhr ab Warmbad Zoppot statt. Teilnehmersheft G. 6.—

## **VIII. Beschreibung der wichtigsten Baudenkmäler und Sehenswürdigkeiten.**

### **A. Tore, Türme.**

Die Innenstadt, getrennt nach Stadtteilen, war ehemals von zinnenbesetzten Mauern mit starken Türmen und davorgelegtem Graben umgeben. Erhalten sind heute zahlreiche Türme und Tore, auch Reste der Mauern, noch eben kenntlich an dem großen Format der Ziegel, in den Wänden mancher Häuser. Die **Befestigung** der **Rechtstadt** (Baubeginn 1343) beginnt im Südwesten am **Stadthofturm**, geht auf der Westfront an Reitbahn,



Langebrücke mit Kranter.

Kohlenmarkt, Holzmarkt entlang bis zum **Turm Kiek in de Kōk** (1410), der seinen Namen von einem benachbarten, heute verschwundenen Turme erhielt, von dem die Danziger den wenig beliebten Dominikanermönchen in die Küche sehen konnten. An der Nordseite führte die Mauer den Altstädtischen Graben entlang, hier in der Gasse Lazarettgang zu einem großen Teile noch erhalten, bis zum **Schwanturm** an der Mottlau, an der Wasserseite, wo wenigstens die Tore erhalten sind, bis zum **Ankerschmiedeturm**. Hier machte sie einen rechten Winkel, um den Vorstädtischen Graben entlang wieder am Stadthof-turm zu enden.

Erhalten sind zum Teil in ihrer alten Form die **Wassertore** nach der Mottlau zu, mit Ausnahme des **Kuhlores** am Ausgang der Hundegasse, das 1904 durch einen Neubau ersetzt wurde.

Das **Grüne Tor** (1) wurde an Stelle des mittelalterlichen Koggentors 1568 in Ziegelrohbau mit (früher grün gestrichenen) Werkteilen aus Sandstein von Hans Kramer aus Dresden erbaut. Mittelalterlich sind **Brotbänken-, Heilige-Geist-, Kranter** (1443), **Johannistor** (1448), **Häkertor** (1482).

Das **Kranter** (2), ein Wahrzeichen Danzigs, etwas aus der Linie vorgeschoben, um das ganze Mottlauufer mit Geschützen bestreichen zu können, diente mit seinem noch heute benutzten Kran und den zwei großen Treträdern im Innern zum Heben von Lasten und Massen.

**Stockturm** (3) mit **Peinkammer** und **Hohem Tor** auf der einen Seite und **Langgasser Tor** auf der andern Seite bilden eine entwicklungsgeschichtlich zusammengehörige Baugruppe, die dem gemeinsamen Zweck diene, den Zugang zur Stadt von der Höhe her zu sichern und daher den gemeinsamen Namen **Hohes Tor** trug. Den eigentlichen Stadteingang bildete das **Langgassertor** im Zuge der ältesten Mauerbefestigung. Jenseits des davorlaufenden Grabens stand als Haupt-sicherung der **Hoheturm**, später **Stockturm** genannt, und als Brückenkopf jenseits eines zweiten Grabens folgte eine Anlage aus der später die **Peinkammer** erwuchs. Mit Erweiterung des Befestigungsringes und Änderung zur Wallbefestigung kam im Zug des Walles ein äußerstes Tor hinzu (1574), das nunmehr **Hohes Tor** genannt wurde. An Stelle dieses zunächst einfachen Ziegelbaues trat 1588 ein repräsentativer Renaissancebau aus Sandsteinquadern von Wilhelm von dem Blocke.

Der **Stockturm**, schon 1346 erwähnt, wird 1506—9 um mehrere Geschosse erhöht. Die heutige Bedachung an Stelle eines im Kriege gegen Stephan Batory 1577 zerstörten Daches erhielt er 1587 durch Anton von Obbergen. Der Name **Hoher Turm** wandelte sich in **Stockturm**, nachdem 1604 der **Stock**, d. i. ein Gefängnis, in ihn verlegt worden war. Das vorgelagerte **Torhaus** wurde als **Pein-**(**Marter-**)**kammer** ebenfalls für Gefängniszwecke verwendet, nachdem es aufgestockt und 1592—93 von Anton von Obbergen mit seinen zierlichen Giebeln geschmückt worden war. Das **Langgassertor**, der eigentliche Stadteingang, erhielt diesen Namen erst nach Errichtung des äußeren neuen **Hohentors**. Es war im 14. Jh. in einfachen gotischen Formen errichtet und wurde 1612 zu einem Schmuckbau in italienischer Renaissance von Abraham von dem Blocke gestaltet.

Die **Stadtteile außerhalb der Mauern** der **Rechtstadt** blieben zunächst nur dürftig geschützt. Die **Vorstadt** wurde dann in den Jahren 1475—90 mit Mauern und Gräben umgeben. Die **Speicherinsel** erhielt erst im Anfang des 16. Jahrh. eine Wall- und Plankenbefestigung. Zur weiteren Sicherung diene **Milchkannenturm-** und **Tor** (1517—19). Die **Altstadt** wurde auf ihrer Nordseite, auf der sie früher von dem (1454 abgebrochenen) **Ordensschloß** geschützt war, erst im 17. Jahrh. stärker befestigt.





Der Stockfurm.

Auf der Westfront lief die Mauer vom **Jakobstor** (1482) über das Heilige Leichnamstor am Ausgang der Pfefferstadt, der heutigen Straße Stadtgraben entlang, um am Holzmarkt den Anschluß an die Stadtmauer der Reichstadt zu finden, so daß um 1500 die gesamte innere Stadt von einem Mauerkranz umschlossen war.

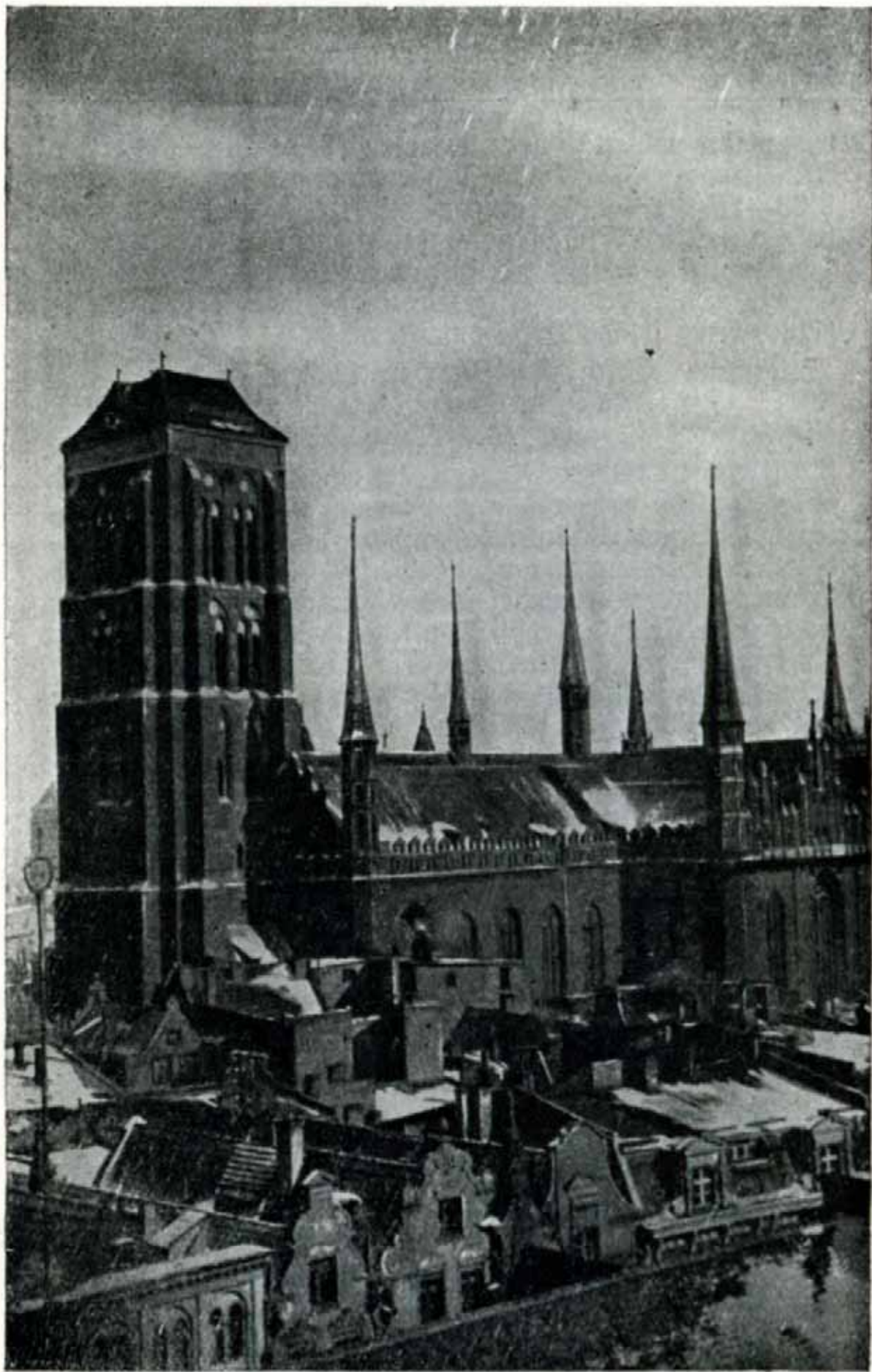
Die stolze Umwehrung diente jedoch kaum ein Menschenalter ihren Zwecken. Die schnelle Entwicklung des Geschützwesens und der Kriegstechnik forderte eine Sicherung durch Erdwälle und Bastions. Schon 1534 begann man mit der Umwallung der Westfront, zunächst auf der Vorstadt, dann 1547 auf der Altstadtseite. Der mittlere Teil folgte in den Jahren 1550—75. Die Süd- und Ostfront, nach der Niederung zu weniger gefährdet, wurde erst im ersten Drittel des 17. Jh. mit weit hinauszgerückten Wällen umgeben, die von **Leegetor** (1626), **Steinschleuse**, der Sicherung des Mottlaueinflusses (1623) und dem **Langgarter Tor** (erbaut von Stadtbaumeister Hans Strackowski 1628) unterbrochen wurden.

Späterhin wurden auch noch die der Stadt vorgelegerten Höhenzüge des Bischofs- und Hagelsberges mit Bastions versehen und an den Ring der älteren Wälle angeschlossen (1655).

Der **Stadtplan** läßt auch heute noch die Linie der Festungswerke erkennen, wie sie am Ende der Entwicklung die Gesamtheit der genannten Stadtteile umschloß. Sie sind seit 1896 zuerst an der West- und Nordfront, später auch an der Ostfront geschleift und nur noch an der Südfront zum Teil erhalten.

## **B. Kirchen.**

**St. Marienkirche.** (4). Die Baugeschichte der Marienkirche zieht sich über zwei Jahrhunderte hin. An Stelle des 1240 gestifteten ersten kleinen Baues einer Marienkirche entsteht im 14. Jahrhundert (angeblicher Baubeginn 1343) eine basilikale größere Kirche, die nach den neuesten Forschungen Professor Kloppels von vornherein mit Querschiff und Chorhaus im Ausmaß des heutigen Grundrisses geplant war, nur daß sie zunächst rein basilikal gehalten wurde. Nach Vollendung des basilikalischen Langhauses am Ende des 15. Jahrhunderts beginnt der Weiterbau des Querschiffes und des Chors 1426 in Hal-



St. Marienkirche.

lenform. 1485 erfolgt dann auch der Umbau des Langhauses zur dreischiffigen Halle durch Herausrückung der Außenmauern und Erhöhung der Seitenschiffe. Die Strebpfeiler kommen so nach innen und bilden kapellenartige Erweiterungen der Seitenschiffe. Der gesamte Bau wird 1498—1501 entgültig eingewölbt. Der Turm, in seinen beiden ersten Geschossen zugleich mit dem basilikalischen Längsschiff erbaut, erhält gleichzeitig mit Anlage des Chores und des Querschiffes durch zwei weitere Geschosse (1466) seine jetzige Höhe von 76 m.

Literatur: Hirsch, St. Marien 1843.

Gruber u. Kenser, Die Marienkirche 1929.

Kloppel, Die Marienkirche 1935.

**Außeres.** Glatte Mauern, einfache Türöffnungen und hohe Fenster, aber reichere Schmuck in den oberen Teilen, wie zinnengekrönte Dachansätze, reichgegliederte Giebel über Chor- und Querschiff und spitze Türmchen an den Ecken. Am Nordgiebel des Querschiffes große Uhr (wieder in Gang gesetzt 1933). Über dem Eingang an der Korkenmachergasse Gruppe des Marienodes. (Um 1410, böhmisch beeinflusst.) Vom Turm aus schöner Rundblick auf das Häusermeer der Stadt und die Umgebung.

**Innere.** Nachdem die im Jahre 1929 begonnene Wiederherstellung des durch Risse und Verwitterungen gefährdeten Turms und der Außenmauern vollendet ist, wird an einer gründlichen Instandsetzung des Innern unter Leitung der Staatl. Denkmalpflege (z. Zt. Prof. Dr. Drost) gearbeitet.

**Rundgang, Langhaus.** Beim Eintritt von Norden (Korkenmachertür) Überblick durch das Langhaus (Länge 105 m, Höhe 27 m) nach dem Hochaltar. 28 Pfeiler tragen das reiche Netz- und Sterngewölbe. Fast an allen Pfeilern befanden sich früher Altäre mit Bildwerken, die seit der Reformation außer Gebrauch, mit der Zeit größtenteils als schadhast entfernt und beiseite gestellt worden waren, jetzt aber nach Wiederherstellung an ihre alten Plätze kommen sollen. Am Westende des Langhauses bronzene **Taufe** (Utrechter Arbeit von 1555). Empore mit großer **Orgel** (von 1760, erneuert 1910). **Gestühl** in abwechslungsreicher Anordnung, Formen des 17. u. 18. Jahrhunderts. Von der Decke hängen zwei **Kronleuchter** mit Standbildern der Maria (Anfang 16. Jh.)

An der Turmseite: In der früheren **St. Olafskapelle** unter dem Turm ein für den Osten einzigartiges **Fresko** von etwa 1425 (Kreuztragung und Kreuzigung). Daneben **St. Reinholdskapelle** mit **Altar** der St. Reinholdbruderschaft (Antwerpener Arbeit von 1516, Szenen aus dem Marienleben. Flügelgemälde: Leiden Christi, dem Meister vom Tode Mariä zugeschrieben.) **Standbild** die sogenannte „Schöne Maria“ (Kalkstein Erste Hälfte 15. Jh.) Holzplastik **St. Reinhold** von J. H. Meißner 1760.

**Nördliches Seitenschiff**: Grabstein des Dichters **Martin Opitz** (1597—1639) vor der Dreifaltigkeitskapelle. Am ersten Pfeiler des Langhauses **Rokokokanzel** von J. H. Meißner 1762.

**Nördliches Querschiff**: **Sakramentshäuschen** aus Holz von 1482. Am ersten Pfeiler **St. Georgenaltar** mit Tafelgemälde des 15. Jh. — Epitaph für **Simon und Juditha Bahr** 1606. — Lebensgroße Kalksteinplastik „Pietà“ böhmisch Anfang 15. Jh. — In der **Dorothienkapelle** der größte Schatz der Kirche: **Das Jüngste Gericht**, Altargemälde von **Hans Memling** um 1470. In Brügge gemalt, ursprünglich für Florenz von den Stiftern **Angelo Tani**, Vertreter der Medici in Brügge, und seiner Gattin **Katharina Tanagli** (Bildnisse auf der Außenseite der Flügel) bestimmt, wurde es von dem Danziger **Paul Beneke** im Seekrieg mit England 1473 gekapert, dem **St. Georgsaltar** der Kirche gestiftet, 1807 von Napoleon geraubt und nach Paris verschleppt, aber 1817 durch **König Friedrich Wilhelm III.** der Stadt zurückgegeben. — **Standbild** der **klagenden Maria** Anfang 16. Jh. — Große astronomische **Uhr** von **Hans Düringer** (1464—70), außer Betrieb. — An der Sakristei: **St. Barbaraaltar** des Schustergewerks, bedeutendes Werk des 16. Jh.

**Chor**. Im Chor der **Hochaltar** von Meister **Michael** 1516 aufgestellt, Verherrlichung Mariä im Schrein, nur dieser und die Flügel alt, Umrahmung 1870 neugotisch erneuert, seine Wiederherstellung ist geplant.

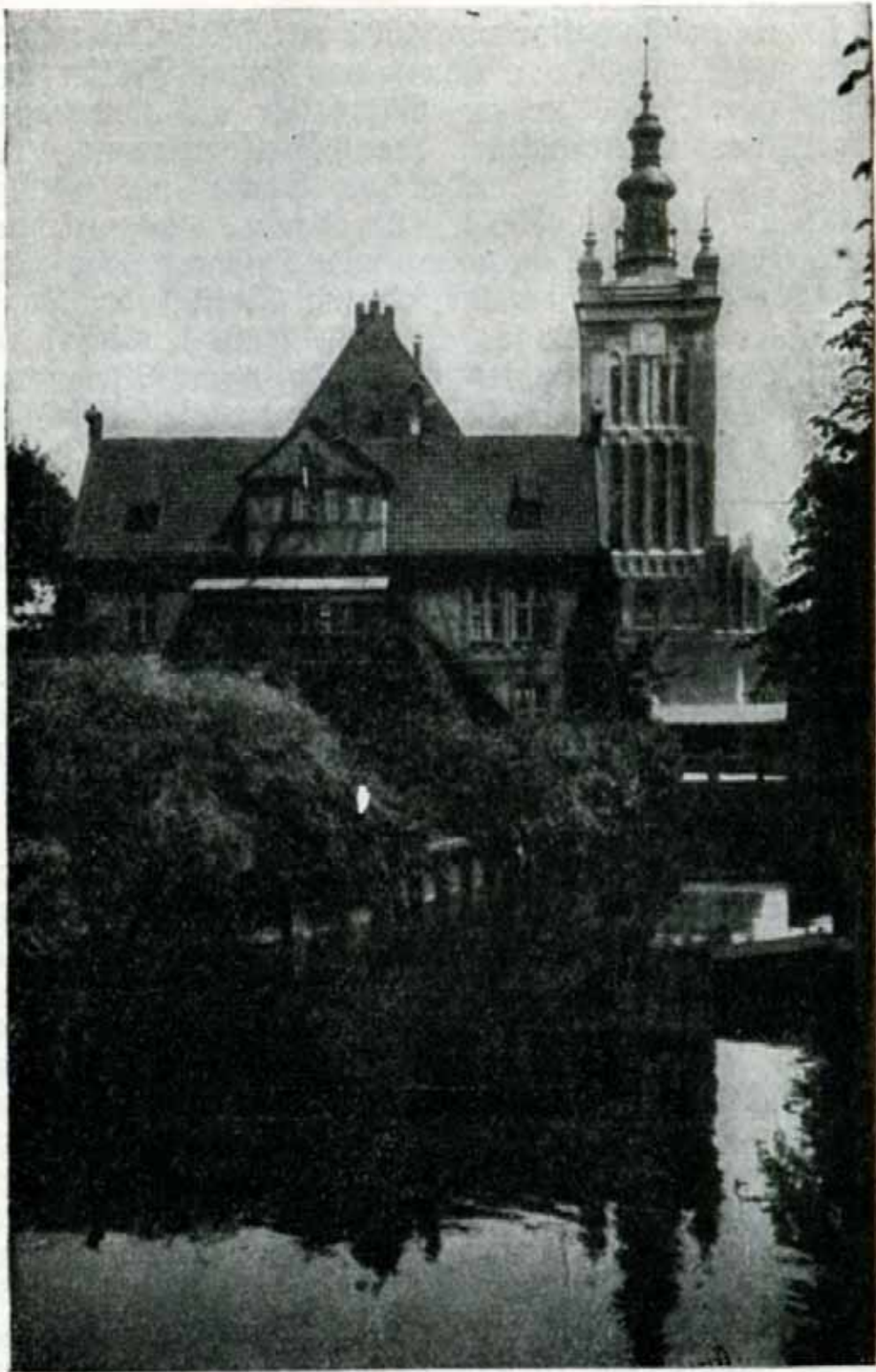
Von der Vierung her stärkster Raumeindruck des ganzen Innenraumes. — Im Chor neben Hochaltar **11 000-Jungfrauen-Kapelle**, jetzt Kriegergedächtniskapelle mit großer Kreuzigungsgruppe.

**Südlisches Querschiff.** St. Valthasar- oder **Ferberkapelle** der Danziger Patrizierfamilie Ferber zugehörig, darin sehr wertvoller **Schnitzaltar**, gestiftet um 1484, Kreuzigung, Leiden Christi, (Kalkarer Schule). — Ein heimischer Schnitzaltar, gestiftet von Bürgermeister Joh. Ferber (1501) mit Bildnissen von ihm und seiner Familie. — **Standbild Christi**, Anfang 16. Jh. — **Triumph-Balken** mit großer **Kreuzigungsgruppe**, gestiftet 1517 vom Ratsherrn Lucas Keting. — Noch im südlichen Querschiff der Kanzel schräg gegenüber das **Ratsgestühl**. In den Kapellen St. Martin und St. Barbara die **Schatzkammer** der Marienkirche, enthaltend einen Teil der mittelalterlichen Kirchengewänder. Ein anderer Teil dieser einzigartigen Sammlung ist in einem Sonderraum des Stadtmuseums ausgestellt. Ferner Kirchengewänder, darunter mehrere schöne spätgotische Kelche, der älteste von 1426, Musikinstrumente und Reliquien.

**Südlisches Seitenschiff.** St. **Elisabeth-Kapelle** mit wertvollem Schreinaltar vom Anfang des 15. Jahrhunderts.

Auf der Südseite unter dem Turm **Aller-Heiligen-Kapelle**. Der Marmoraltar (aus der Schule von Nottingham, 2. Hälfte 14 Jh.) befindet sich im Stadtmuseum. Die früher hier untergebrachte **Bibliothek** der Priesterbrüderschaft von St. Marien wird in der Stadtbibliothek aufbewahrt.

**St. Katharinen (5)**, Pfarrkirche der Altstadt, gegründet Mitte des 13. Jh., wird zuerst 1263 erwähnt. Ursprünglich Pseudobasilika wird sie nach Zerstörung durch Brand (1309) erweitert wiederhergestellt (1326—30), zugleich Beginn des Umbaus zur Hallenkirche. Umbau und Erweiterung des Chors Anfang 15. Jh. Von den 3 verschiedenen **Giebeln der Chorseite** ist der südliche der älteste (1. Hälfte 15 Jh.), der Nördliche der jüngste, um 1500 erbaut. Der **Turm**, dem Langhaus vorgelagert, Baubeginn Anfang 15 Jh., vollendet 1486 und mit doppeltem Satteldach gedeckt, das erst 1634 durch die Renaissancehaube ersetzt wurde. Die heutige Turmspitze mit Glockenspiel ist eine genaue Wiederholung (1909) der alten Spitze, die durch Blitzschlag 1905 zerstört wurde.



Große Mühle und St. Katharinenkirche.

**I n n e n:** **Hochaltar** von 1607 mit Mittelbild: Kreuzigung mit Stadtbild von Danzig von Anton Möller 1610. Rechts vom Hochaltar am Südpfeiler des Querbogens spätgotischer **Schreinaltar** (der Fleischerinnung, um 1520). Im südlichen Nebenchor Taufe mit reichgeschmücktem Gitter (1585), überhaupt ausgezeichnete **Schnitarbeiten** an Schränken und Emporen. Im nördlichen Nebenchor Ölgemälde, Einzug Christi, vom Danziger Maler Bartholomäus Miltwitz (1654), Kanzel von 1638. Schöne **Epitaphien** des Danziger Astronomen Johannes Hevelius († 1687), links vom Hochaltar, des Christian Henning († 1626) und des Pastors Johann Mochinger († 1663).

**St. Johann (6), 2. Pfarrkirche der Rechtstadt.** Ursprünglich wie die meisten Danziger Kirchen pseudobasilikale Anlage aus einer um 1350 gegründeten kleineren Kirche um 1360 erwachsen. Seit 1425 Erweiterung und Umbau zur Hallenkirche. Eingewölbt 1463—65. Ersatz des älteren durch einen neuen, der Westfront vorgelegten Turm (um 1450). Über dem Erdgeschoß des Turms ein Fries aus glasierten Kacheln.

**I n n e n.** **Hochaltar** (Höhe 12 m). 1598—1611 vom Danziger Bildhauer Abraham von dem Blocke (Reliefs aus der Geschichte Johannis des Täufers, Hauptbild Taufe Christi.) Die seitlichen Holzschneidereien Zusatz von 1673. Daneben **Taufkapelle** aus getriebenem Messing von 1680. Kronleuchter und Blaker (Leuchter mit Messingscheinwerfer) um 1670. Triumphbalken mit **Kreuzigungsgruppe** von 1482. Gotisches **Chorgestühl** jetzt in der Sakristei. Große Orgel mit reichem Orgelprospekt des 17. u. 18. Jh. In der nördlichen Seitenkapelle die **Zappio-Kirchen-Bibliothek** (Theologie, darunter auch Handschriften aus dem mittelalterlichen Besitz der Kirche), gestiftet von dem Kirchenvorsteher Zacharias Zappio um 1670, dessen Epitaph von 1680 mit Gemälden wohl von Andreas Stech sich im nördlichen Seitenschiff befindet. Üppiges **Epitaph** des Danziger Patriziers Nathanael Schroeder († 1674), von ihm selbst entworfen.

**St. Nikolaikirche (7).** Errichtet um die Wende des 12. und 13. Jh., wurde die Kirche 1227 den Dominika-



nen zugewiesen und 1239 in der Ausdehnung des heutigen **Chors** neugebaut und als Klosterkirche geweiht. Zu den ältesten Bauteilen gehören außer dem Chor die 1277 erbaute **Sakristei** und die untersten Turmgeschosse. An die alte Chorkirche wurde Mitte des 14. Jh. eine Hallenkirche angebaut und der Glockenturm erhöht. Das dazu gehörige **Kloster** (1389 vollendet), lag an der Nordseite der Kirche. In den Belagerungen von 1807 und 1813 stark mitgenommen, wurde es 1839—40 abgebrochen. Achteckiger **Turm** und Zinnenkranz über der Sakristei geben der Kirche ein wehrhaftes Aussehen.

**Innen.** Reiche Ausstattung, vorwiegend des 17. Jh. **Hochaltar** vergoldet mit St. Nikolaus Bild vom Danziger Maler Hermann Hahn (ca. 1620). Die Predellenbilder von 1647 vom Danziger Maler August Ranisch († 1653). Geschnitztes **Chorgestühl** aus dem 16. Jh. Am Choreingang großes Kreuzifix. Unter den zahlreichen Altären bemerkenswert: Altar des **Hl. Antonius** und der **Hl. Rosa** von Lima mit Bild von Andreas Stech und **Taufe Jesu** — Altar mit Bild von August Ranisch.

**St. Brigittenkirche** (8). Ursprünglich 1396—1402 erbaut und dem Birgittiner-Orden überwiesen. 1587 durch Feuer zerstört, der Neubau 1602 vollendet. Die Haube des Turms stammt von 1673. Innenausstattung und reich ausgestattete Altäre aus dem 17. und 18. Jahrht., meist von Danziger Meistern. **Hochaltar** mit Bild: Krönung der Hl. Birgitta, vom Danziger Maler Hermann Hahn (um 1620). Geschnitzte **Kanzel** von 1696. Die Klostergebäude ursprünglich für Mönche und Nonnen bestimmt, später nur Nonnenkloster, lagen an der Nordseite. Nach der Mediatisierung und dem Aussterben der Nonnen wurden sie 1849—51 abgebrochen.

**St. Trinitatiskirche** und **Franziskanerkloster** (9). Nach der Niederlassung des Franziskanerordens in Danzig (1419) wurde mit dem Bau (1423) begonnen. Neben dem Klosterbau (fertig 2. Hälfte des 15. Jh.) wurde zuerst eine Mönchskirche, die heutige Abendmahlskirche, errichtet, an die eine größere Predigt- und Prozessionskirche westlich angebaut wurde. Die alte Mönchskirche, zum **Chor** umgestaltet, wird 1493 gedeckt, zugleich wird mit dem Bau der größeren dreischiffigen Hallenkirche begonnen, die nach teilweisem

Einsturz (1503) 1514 gewölbt wurde. Bald darauf wurde die **St. Annen-Kapelle** als einschiffige Halle nach Westen angefügt. Bemerkenswert die **Westseite** der großen Kirche mit drei prächtigen, reichgegliederten Giebeln, davor tiefer gestellt der sechsteilige Giebel der Annenkapelle. Die **Klostergebäude** waren, nach Übernahme des Klosters durch die Stadt (1555) Sitz des akademischen Gymnasiums (1558—1806) und der damit früher verbundenen Stadtbibliothek. In der Franzosenzeit als Militärlazarett verwendet, stark vernachlässigt und verändert, wurden die Klosterräume 1867—72 für die Zwecke des Stadtmuseums und der Johannisschule wiederhergestellt.

**Innenausstattung** der Trinitatiskirche. **Letzner** von 1193 zwischen Chor und Mittelschiff, damit verbunden Orgelempore (Ende 16 Jh.) mit **Orgel** (erneuert 1704.) Schön geschnitzte **Chorgefühle** (1510/11.) **Hochaltar** von 1632. **Taufstein** von 1648. In der Predigtkirche spätgotischer **Schreinaltar** des St. Franziskus (um 1530). **Epitaph** für Joh. Bernhard Marchese d'Oria, ersten Stifter der Stadtbibliothek. In der **Annenkapelle** Altar und Kanzel von 1650, Taufe von 1619.

**St. Peter und Paul** (10). Pfarrkirche der Vorstadt. Beginn des Baues in den letzten Jahren des 14. Jh., als Pseudobasilika mit geradem Chorabschluß und massivem Glockenturm vor der Westfront. Ende des 15. Jh. Umbau zur heutigen Hallenkirche, 1513—14 gewölbt. Die geplante Erweiterung des **Chors** wurde nicht zu Ende geführt, Reste des begonnenen Südchores wurden 1851 abgetragen, der wichtige **Turm** 1486—87 bis zu den Obergeschossen ausgemauert. Der Giebelaufbau mit staffelförmigen Zinnen wurde Anfang des 16. Jh. aufgesetzt.

**Innen.** Barocke **Orgel** (1769) und **Empore**. Von der übrigen alten Ausstattung ist wenig erhalten, da die Kirche in der Franzosenzeit 1807—13 als Heu- und Strohmagazin diente und erst 1821 ihrer ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben wurde.

Unter den übrigen Danziger Kirchen ist bemerkenswert die **Kgl. Kapelle**, sogenannt nach ihrem Stifter, dem König von Polen Johann Sobieski und 1678—82 von dem Stadtbaumeister Bartel Ranisch erbaut. Im

Gegensatz zu allen anderen Danziger Kirchen ist sie ein barocker Zentralbau mit hoher Kuppel und zwei Seitenteilen, die das Ganze wirkungsvoll in das Straßensbild der Heil.-Geist-Gasse einfügen.

### C. Sonstige öffentliche Gebäude.

**Rathaus** (11). Der an Stelle eines älteren von Meister Heinrich Ungeradin, auch einem der Baumeister der Marienkirche, 1379—82 errichtete Bau wurde nach einem Brand 1556 erneuert und erweitert, der **Turm** (82 m hoch), errichtet auf dem mittelalterlichen unteren Teil mit reichgegliedertem Renaissancehelm, wurde 1561 von Dirk Daniels vollendet. Im Turm ein aus 14 Glocken bestehendes Spiel von 1560, auf seiner Spitze ein in Kupfer getriebener vergoldeter, geharnischter Ritter, der die Wetterfahne hält. Der Turm mit seiner kühnen zum Himmel strebenden Spitze ist eins der Wahrzeichen von Danzig. **Portal** und **Freitreppe** von dem Bildhauer Daniel Eggert 1768 neu eingebaut.

**Innen.** Diele mit geschnitzter Wendeltreppe und Galerie (Anfang 17. Jh.) und alter gemalter Decke. Die übrige Bemalung und Ausstattung mit Delster Kacheln ist neu. Links prachtvolle Eingangstür zum **Roten Saal**. Dieser, auch Sommerratsstube, Sitzungssaal des Rates, später des Magistrats, mit üppiger Ausstattung 1595. An den **Wänden** Architekturgemälde von Jan Vredeman de Vries, **Kamin** von Bildhauer Wilhelm Bart aus Gent 1593. **Decke** von 1608 mit Gemälde von Isaak von dem Blocke „Apotheose Danzigs“.

Anschließend **Winterratsstube**, blauer Saal, ein kleinerer Sitzungssaal mit Gemälde von Isaak von dem Blocke 1611 und **Bildnissen** der Oberbürgermeister seit 1814, die drei letzten, Ehlers, Scholtz und Sahm von F. A. Pfuhe. In der Tafelung über der Tür der (neuere) **Wahlspruch** Danzigs: „Nec temere nec timide, ohne Hast und ohne Angst.“ In den Räumen hinter der Winterratsstube zwei bemerkenswerte Gemälde von dem Danziger Maler Anton Möller.

Auf der andern Seite der Diele sog. **Weißer Saal**, Wettstube (in älterer Zeit Sitzungssaal des Schöffengerichts) 1842 umgebaut zum Stadtverordnetenitzungs-

saal. Den **Eingang** bildet das ehemalige Portal des Hauses Brotbänkengasse 11. **Aus schmückung** mit Bildern aus der Danziger Geschichte 1893—96 von Ernst Roeber († Düsseldorf 1915), Hermann Prell († Dresden 1922), Karl Roehling († Berlin 1920).

Im oberen Stockwerk die **Zimmer des Oberbürgermeisters**. Geschnitzte **Eingangstür** aus dem Ferberhaus (Langgasse 28), Empfangssaal des Oberbürgermeisters, frühere Kämmererei mit darauf bezüglichem **Bild** von Anton Möller 1601: Versuchung Jesu durch die Pharisäer. Die Szene verfaßt der Maler auf den Langen Markt. **Kamin** von 1594 von Wilhelm Bart. Schöne Ausstattung durch Täfelung und geschnitzten Fries. Zwei **Prunktische**. Ölbilder von Isaak von dem Blocke. Büsten der **Ehrenbürger** von Danzig Hindenburg und Mackensen. Neben an das **Arbeitszimmer** des Oberbürgermeisters mit zierlichem Netzgewölbe (16. Jh.) Ausstattung aus neuerer Zeit. **Gemälde**: Spaziergang vor den Toren von Danzig, Kopie nach Andreas Stoch. (Original im Museum in Braunschweig.)

**Artushof** (12). Versammlungsstätte der Danziger Bürgerschaft zu abendlichen Zusammenkünften und Festen. Älteste Hofordnung von 1400. Der älteste Bau von 1350 durch Feuer zerstört und neu erbaut 1480. Die spätgotische Form in der Rückseite erhalten. Die Vorderfront erhielt 1552 einen neuen Giebel, der 1618 durch den heutigen italienischen Renaissancegiebel ersetzt wurde.

**Innenraum** dreischiffig, auf vier Granitpfeilern, die aus Material des 1454 abgebrochenen Ordenschlosses gewonnen sein sollen. Die Einteilung der Längswände in sechs Bogensefelder entspricht der Verteilung des Raumes an die im Artushof zusammengeschlossenen Bruderschaften (Banken).

Als Eingang dient heute gewöhnlich die im Nebenhaus befindliche **Altdanziger Diele** (Ausstattung mit Kunst- und Altertumsgegenständen aus der Geschichte des Danziger Handels und Gewerbes, gestiftet von Wielodzinski).

**Westwand**. 1. Bogensefeld: **Heil. Dreikönigsbank**. Vor 1713 fanden hier die Sitzungen des



Der Artushof.

Schöffengerichts statt. In der Fensterecke Figur Jacobus d. A., des Heiligen der Schiffer, um 1520. Unten wie fast durch den ganzen Raum Täfelung in eingelegter Arbeit. Oben Ölgemälde von Bredeman de Vries 1594: Orpheus und die Tiere.

2. Bogenfeld: **Christophers- oder Lübische Bank.** Über den Paneelen und dem Fries Lünetten von Lorenz Lavenstein 1534 (Geschichte Jephtha und Lots). Darüber ein bei den Erneuerungsarbeiten 1931 wieder aufgedecktes **Fresko** von 1550 (Dreifaltigkeit, Erschaffung Evas und Sündenfall.) Davor Christophorus-Statue von Meister Paul 1542.

3. Bogenfeld: **Reinholdsbank.** Fries, der sich auf der Nordwand fortsetzt, Leben des **Hl. Reinhold** (Louis Sy 1858/59). In den Lünetten Szenen aus der römischen Geschichte (die kleineren von Meister Georg 1531—34). Weiter oben Turnierrüstungen, ein Hirsch mit natürlichem Geweih und **Figur des Hl. Reinhold** von Adrian Karffsch (1533/34).

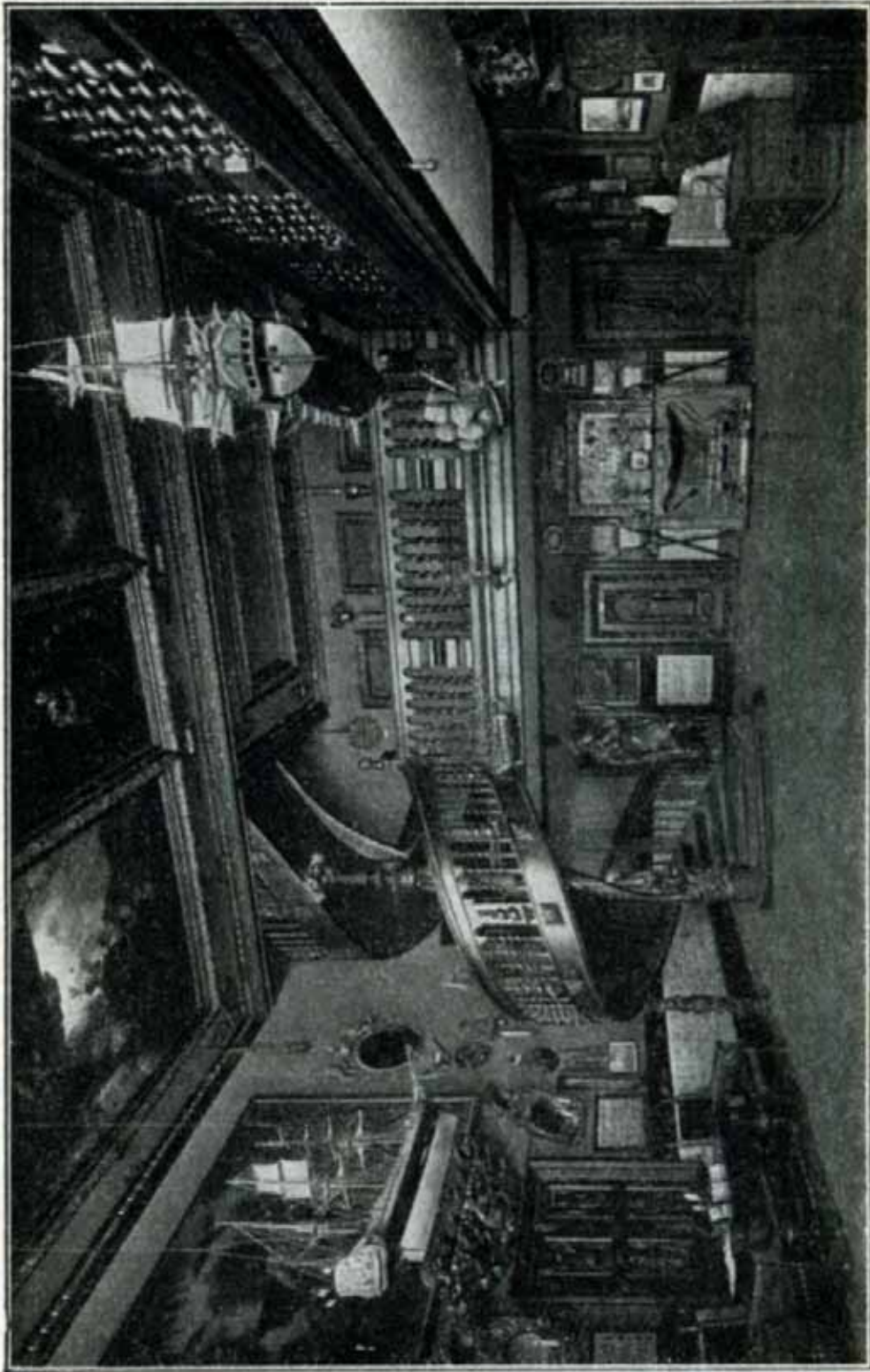
**Nordwand:** **Pfeifferchor** von 1593 und **Schenkisch** von 1592. Daneben das älteste Bildwerk des Artushofes: Der Heilige Georg mit Drachen (wohl von Hans Brandt 1485). In der Ecke **der große Ofen**, errichtet von 1545—46 vom Töpfermeister Georg Stelkner. (Beachtenswert die sogenannte Eulenspiegelkachel.)

**Ostwand:** **Erstes Bogenfeld:** **Marienburg Bank** seit 1713. Über dem Fries die ältesten **Malereien** des Artushofes, links das Schiff der Kirche (2. Hälfte 15. Jh.), rechts **Belagerung der Stadt Marienburg** durch die Danziger 1460 (gemalt 1488). Oben: **Diana auf der Hirschjagd**, Gemälde der Danziger Maler Scherres, Stryowski und Sy (1862/63), an Stelle einer früheren Hirschjagd aus dem 16. Jh.

2. Bogenfeld: **Marienburg Bank.** Gemalter Fries: **Triumphzug König Kasimirs** von Polen von Lucas Ewert 1585. Die Gemälde darüber von Martin Schoninck 1536—41. In der Lünette rechts **Belagerung von Marienburg 1460**, im Stil Altdorfers. Darüber **Diana und Aktäon**, Wandbild (1589), die Gestalten plastisch.

3. Bogenfeld: **Schöffenbank.** Im Fries allegorische Gerichtsszenen von Anton Möller 1588 und Familienwappen Danziger Schöffen. Darüber Gemälde von Anton Möller (1602—03): **Das Jüngste Gericht.**

Vor dem Artushof **der Neptunbrunnen** von Abraham von dem Blocke, die Neptunfigur gegossen von Hans Reichel aus Augsburg 1620.



Danziger Diele.

**Zeughaus (13).** Das glänzendste Beispiel flandrisch-holländischer Bauweise Danziger Prägung, erbaut 1602—5 von Danzigs bedeutendstem Stadtbaumeister Anton von Obbergen, dem Erbauer des dänischen Königsschlusses Kronborg, auch des Altstädtischen Rathauses in Danzig, der Giebel der Peinkammer u. a. **Hauptfassade des Zeughauses** nach Osten nach der Jopengasse zu, Backstein mit reichvergoldeten Sandsteinbändern und Masken. Zwei figurengeschmückte Giebel, mit zwei kräftigen Treppentürmen zu beiden Seiten, unten zwischen zwei Portalen ein Brunnenhäuschen aus Sandstein, darüber in der Mitte des Obergeschosses ein Standbild der Minerva. Die **Westfront** mit vier gleichen, ebenfalls figurenreichen Giebeln. Die weite Halle des Erdgeschosses bildet einen mit Läden ausgestatteten Durchgang von der Jopengasse nach dem Kohlenmarkt.

**Altstädtisches Rathaus (14).** An Stelle eines Fachwerkbauwerks des 14. Jh. 1587—95 von Anton von Obbergen erbaut mit schlankem, an den Rechtstädtischen Rathauerturm erinnerndem Türmchen. Nach Wiederherstellung im Innern wird der **große Saal** an der Ostseite wieder für festliche Empfänge des Senats verwendet, nachdem er früher dem Altstädtischen Rat und Schöffenkollegium als Sitzungsraum gedient hatte. Im 19. Jh. war das Gebäude der Sitz des Land- und Stadtgerichts.

**Große Mühle (15).** Die (neue) Radaune, ein künstlicher Kanal, der durch Abzweigung von der eigentlichen Radaune bei Praust zur Versorgung der Stadt mit Trinkwasser schon früh vom Orden angelegt war, diente auch zum Betrieb mehrerer Schleif-, Walk- und Olmühlen in der Altstadt. Die bedeutendste, die „**Große Mühle**“, eine Getreidemahlmühle, wurde schon vor 1364 vom Orden erbaut, ging dann in den Besitz der Stadt über und hat sich äußerlich fast unverändert bis heute erhalten, ein bemerkenswertes Denkmal der großzügigen Wirtschaftsführung des Ordens. Das vor der Großen Mühle liegende **Müllergewerkshaus** aus Fachwerk ist 1754 erbaut und 1894 erneuert und an diese Stelle gesetzt.





Das Zeughaus.

**Georgshalle** (16), neben dem Langgasser Tor, ist von dem vornehmsten Patrizierklub der Stadt, der St. Georgenbrüderschaft, 1489—94 erbaut, nachdem sie sich aus dem von ihr gegründeten Artushof zurückgezogen hatte. Auf dem kleinen Dachreiter ihr Wahrzeichen, das **Bild des St. Georg**. Seit dem 16. Jh. wurde die Halle lange Zeit zur amtlichen Kontrolle und Siegelung der von Danzig versandten Tuche verwendet.

**Theater** (17), erbaut 1799—1801 in klassizistischen Formen von dem Stadtbaumeister Karl Samuel Held für eine von Bürgern gebildete Aktiengesellschaft, heute Staatstheater, ist es im Jahre 1935 in den alten Formen, zugleich erweitert und mit allen Errungenschaften neuzeitlicher Bühnentechnik versehen, vollständig neu erbaut.

## D. Privathäuser.

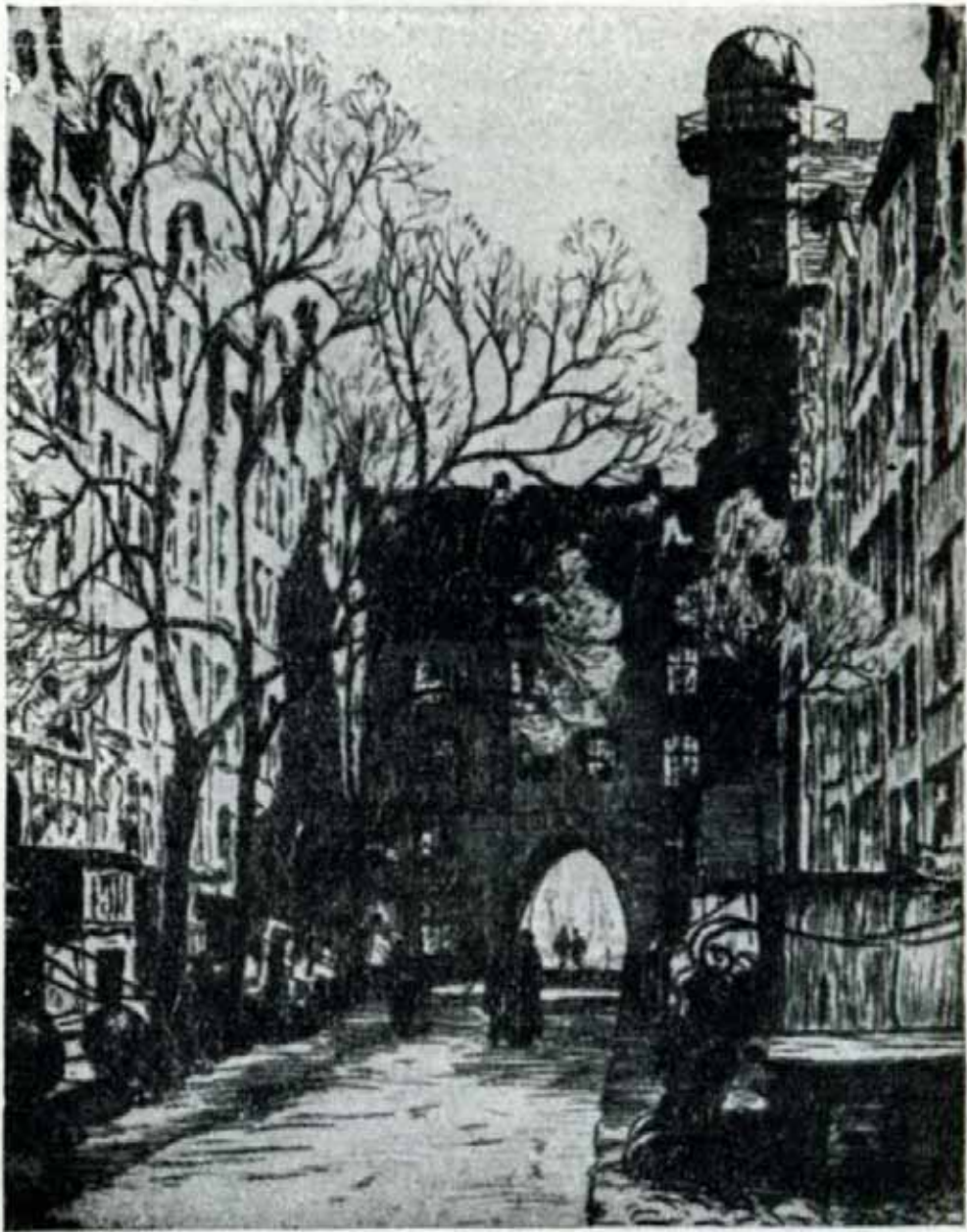
Das Gesamtbild der inneren Stadt macht trotz der Verschiedenheit der begegnenden Stilformen den Eindruck der Einheitlichkeit. Den Grundton bilden die Reihen der Bürgerhäuser, die bei gleicher Anlage ihre hohen, schmalen, meist nur zwei oder drei Fenster breiten Fassaden mit den reichverzierten Giebeln der Straße zuwenden und ihre innere Verwandtschaft und gemeinsame Geschichte unverkennbar bekunden, mögen sie nun ein Renaissance-, Barok- oder klassizistisches Kleid tragen.

Wesentlich mitbestimmend für das Stadtbild war früher der allen Häusern zugehörige **Beischlag**, der sich heute nur noch in einigen verkehrsarmer Straßen (**Frauengasse, Heil.-Geist-Gasse, Jopengasse**) erhalten hat. Der Beischlag ist ein erhöhter, mit reich ausgebildeter Brüstung umgebener Vorplatz, der ästhetisch als Sockel des schmalen hohen Hauses wirkt und der verschlossenen, durch keinen Erker belebten Fassade eine freundlich mitteilende Note verleiht.

Die starken Akzente in den gleichartigen Fluchten der Bürgerhäuser bilden die machtvollen, mittelalterlichen Kirchen, Tore und Türme und die prächtigen Renaissancefassaden der öffentlichen Profangebäude.

Unter den Bürgerhäusern zeigen nur noch wenige die alten gotischen Fronten (z. B. Frauengasse Nr. 1, vielleicht das älteste Danziger Wohnhaus, Frauengasse Nr. 12, Kleine Hofenähnergasse Nr. 11 und 12). Eins der schönsten dieser Art wurde 1824 abgebrochen und auf der Pfaueninsel bei Berlin wieder aufgebaut. Einen besonderen Typus eines kleinsten Doppelhauses aus der Zeit um 1500 zeigt ein neben dem **Küsterhaus von St. Katharinen** gelegenes Häuschen, das 1924 außen und innen wiederhergestellt wurde.

Die meisten heutigen Fassaden entstammen Um- und Neubauten des 16.—18. Jh. Eins der stolzesten Renaissancebürgerhäuser, das auch in seiner Anlage und in seinen Größenverhältnissen eine Ausnahme bildet, ist das **Englische Haus** (18) (Brotbänkengasse 16). Es ist von dem Meister des Grünen Tors Hans Kramer 1570 für den Bürger Dietrich Lillie erbaut und erhielt nach

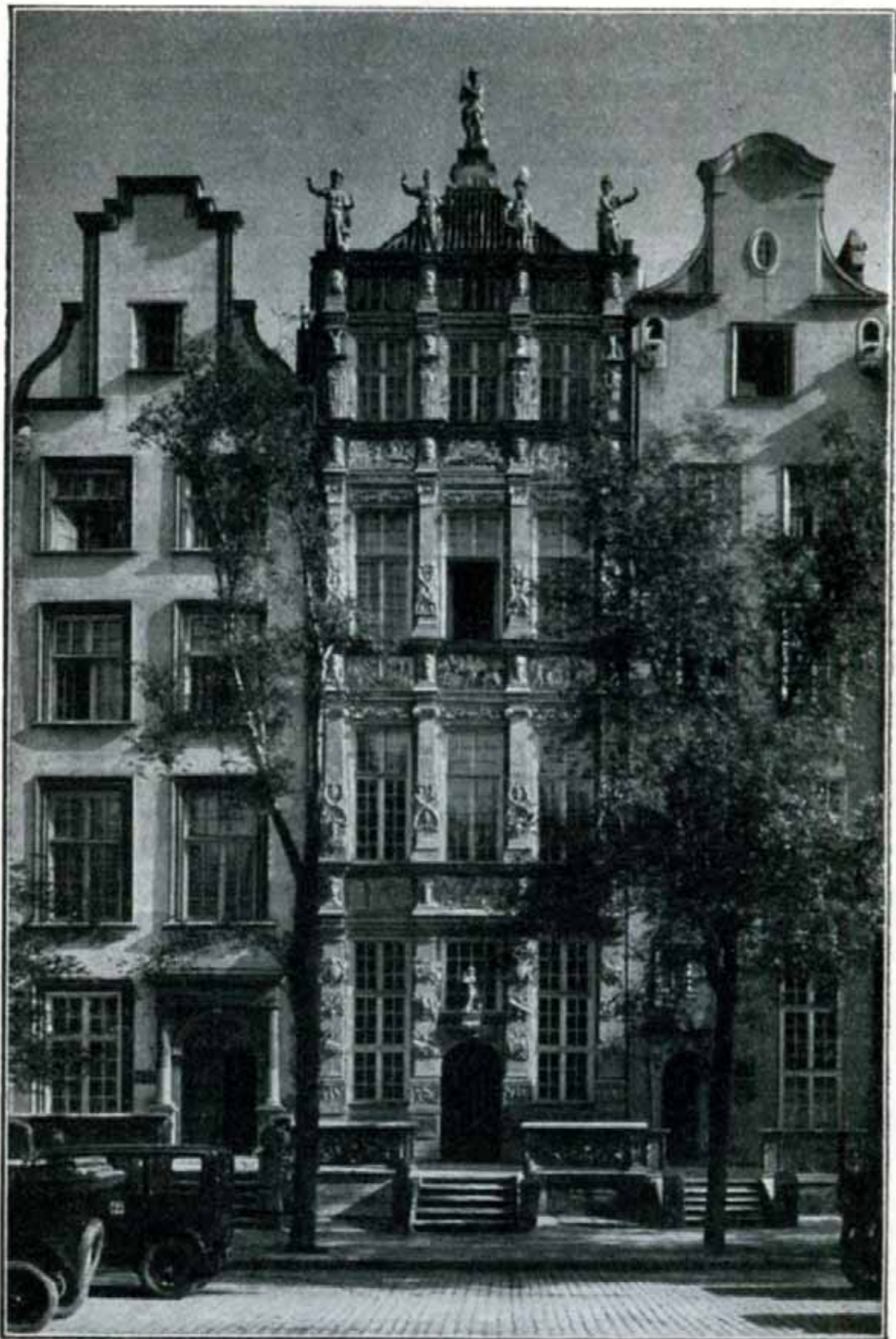


Frauengasse.

einem Engel als Wahrzeichen den lange Zeit mißverstandenen Namen **Englisches Haus**. Statt der üblichen Dreifensterfront zeigt es eine außergewöhnliche Breite mit drei Fensterpaaren. Früher war es farbig bemalt mit Scraffitomalereien auf schwarzem Grund und vergoldeten Architekturteilen.

Der Stadtbaumeister Hans Kramer, der auch am Bau des Dresdner Schlosses mitgewirkt hatte, ist auch der Erbauer des nach seinem Hauptschmuck sog. **Löwenschlosses** (1569, Langgasse Nr. 35), dessen reiche Innenausstattung des Erdgeschosses (heute Automatenrestaurant), reiche gefäselte Decke und Bogenstellung, an der Wand Reliefs, Grammatik, Arithmetik, Rhetorik, Geometrie, noch wohl erhalten ist. — Ein schönes Beispiel niederländischer Renaissance vom Anfang des 17. Jh. ist das efeuumrankte Haus der **Abte von Pelpin** (Elisabethkirchengasse Nr. 3). — Italienischen Einfluß zeigt die Fassade des **Steffens'schen Hauses** (19) (Langer Markt Nr. 41), deren üppigen Reliefschmuck der Bauherr, der Bürgermeister Hans Speimann, 1609 von dem Rostocker Bildhauer Hans Vogt herstellen ließ.

Vollkommen erhalten im Außern und zum großen Teil auch im Innern ist das **Uphagenhaus** (20), Langgasse 12. Erbaut 1776 von dem Baumeister Johann Benjamin Drener für den Ratsherrn Johann Uphagen (gest. 1802), wurde es von diesem seinen Erben als Fideikommiß hinterlassen und von der Stadtverwaltung 1912 auf 90 Jahre gepachtet. Es ist nun ein sehenswertes Museum Danziger Wohnkultur des 18. Jh., in dessen mit vieler Kunst und großem Geschmack ausgestatteten Räumen ein lebendiges Bild vom Leben und Wohnen eines Danziger Patriziers ersteht. Zugleich kann es mit seinem für das Danziger Patrizierhaus typischen Grundriß als Musterbeispiel dienen für Art, Anordnung und Verwendung der verschiedenen Räume des Vorder-, Seiten- und Hinterhauses.



Steffens'sches Haus.

## E. Wohnstätten berühmter Danziger.

- Johannes Hevelius, Ratsherr und Astronom, 1611 bis 88, geb. u. gest. Pfefferstadt 53.  
Daniel Chodowiecki, Kupferstecher, 1762—1801, geb. Heil.-Geistgasse 54.  
Johann Daniel Falk, Dichter des Weihnachtsliedes: „O, du fröhliche . . .“, 1768—1826, geb. Lastadie 19.  
Johanna Schopenhauer, Schriftstellerin, Mutter des Philosophen 1766—1833, geb. Heil.-Geistg. 81.  
Artur Schopenhauer, der Philosoph, 1788—1860, geb. Heil.-Geistgasse 114.  
Josef Freih. von Eichendorff, der Dichter, 1788 bis 1857, war 1821—24 Reg.-Rat in Danzig und wohnte Brotbänkengasse 43.  
Robert Reinick, Maler und Märchendichter, 1805 bis 52, geb. Brotbänkengasse 45.  
Johannes Trojan, humoristischer Schriftsteller, 1827 bis 1915, geb. Hundegasse 101.

## F. Museen und Bibliotheken.

Stadtmuseum (21), Fleischergasse 25—28. Wiederaufbau und Herrichtung des ehemaligen Franziskanerklosters für Museumszwecke erfolgte 1872 durch die Bemühungen des Danziger Bildhauers Rudolf Frentag (1805—90) mit den Mitteln der von dem Danziger Kaufmann Karl Gottfried Klose (gest. 1868) errichteten Stiftung. Die Sammlung setzt sich zusammen aus den von Frentag zusammengebrachten Kunstschätzen, der Gemäldesammlung des Kunstvereins und der der Kaufmannschaft gehörigen Sammlung von Gemälden und graphischen Blättern des Kaufmanns Jakob Kabrun. Dazu alles das, was im Laufe der Zeit aus dem Besitz von Körperschaften, Ämtern und Einzelpersonen aus Stadt und Land hinzugekommen ist.

In der **Kunstgewerbeabteilung** sind besonders bemerkenswert die Werke der ehemals in Danzig in hoher Blüte stehenden Holz- und Steinbildhauerkunst, die Möbel und Gegenstände der Innenausstattung, besonders die monumentalen Dielenschränke, ferner die aus Kirchen- und Innungsbesitz stammenden Arbeiten der Gold- und Silberschmiedekunst, die Erzeugnisse der Danziger Bernsteinschnitzerei und der Danziger Töpferei. Dazu

kommt in einem besonderen Raum die einzigartige Sammlung von mittelalterlichen **Mefsgewändern** aus dem Besitz der Marienkirche, die, zum Teil Danziger Arbeiten, zum Teil italienische und orientalische Webereien und Stickereien, bis in das 13. Jh. zurückgehen.

Unter den älteren Bildern der **Gemäldegalerie** ist das **Miniaturbildnis** eines Danziger Kaufmanns von Hans Holbein d. J. (1543), ein Glanzstück. Die Galerie ist außerdem besonders reich an Werken der altniederländischen Malerei z. B. eines Dou, Pieter de Hooghe, Hondcoeter, Ostade, van der Helst u. a. Die ältere einheimische Malerei ist durch die Maler Anton Möller, Andreas Stech und Daniel Schulz, die neuere durch Eduard und Paul Meyerheim, Hildebrand, Bendrat, Pfuhe, Paetsch vertreten.

Aus den großen Beständen der **graphischen Sammlung** sind hervorzuheben die graphischen Blätter Dürers in glänzenden Abdrücken, Rembrandt-Handzeichnungen und Radierungen und neben dem vollständigen radierten Werk viele Handzeichnungen **des Danzigers Daniel Chodowiecki**. Von den neueren Graphikern sei nur genannt die vollständige Reihe der Danziger Radierungen Berthold Hellingraths.

Neben der Sammlung und Aufbewahrung der Kunstwerke sieht das Museum seine Aufgabe auch in der **Wiederherstellung**. Den Restauratoren des Museums ist es zu danken, daß über den Bereich des Museums hinaus zahlreiche schon dem Untergang verfallene oder stark mitgenommene Kunstwerke gerettet und wiederhergestellt wurden.

**Museum für Naturkunde und Vorgeschichte** (22), Langer Markt 24, gegründet 1880. Den Grundstock bilden die Naturwissenschaftlichen und völkerkundlichen Sammlungen der **Naturforschenden Gesellschaft**, (gegründet 1743) und einiger Privatsammler. Nach Neuordnung (1923) sind durch Auswahl aus den reichen Beständen Schausammlungen gebildet worden, die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten angeordnet und aufgestellt, überall die heimatkundliche Beziehung voranstellen, in der zoologischen und botanischen Abteilung die Objekte in ihren biologischen Zusammenhängen zeigen. Die vorgeschichtliche Abteilung gibt in chronologischer

Anordnung der Gegenstände, erläutert durch Text, Abbildungen und Modelle, ein Bild der Vorgeschichte des Landes. Bemerkenswert in der geologischen Abteilung ist die Bernstein Sammlung, die zweitgrößte ihrer Art.

**Staatliches Landesmuseum für Danziger Geschichte** (23), Danzig-Oliva (Schloß), 1927 im Schloß Oliva gegründet. Die Aufgabe des Landesmuseums ist die Ermittlung, Sammlung und Aufbewahrung der sachlichen Quellen der Danziger Geschichte, d. h. aller Gegenstände, die irgend eine Beziehung zur Geschichte der Stadt, des Landes und seiner Bewohner haben oder haben werden, während die Gegenstände der Kunst im Stadtmuseum, die schriftlichen Quellen im Staatsarchiv und die gedruckten in der Stadtbibliothek gesammelt und bewahrt werden. Neben einer Dauerausstellung, die den gesamten Verlauf der Geschichte Danzigs teils durch Gegenstände, teils graphisch verbildlicht, werden häufig Sonderausstellungen gezeigt über einzelne Themen und Gebiete der politischen, literarischen und kulturellen Geschichte und der Landes- und Volkskunde.

**Staatsarchiv** (24), Hansaplatz 5. Als Staatsarchiv für die Provinz Westpreußen unter Angliederung des alten Stadtarchivs der Stadt Danzig 1903 eröffnet, enthält es in Urkunden, Akten und privaten handschriftlichen Nachlässen usw. ein ungeheures, durch die Jahrhunderte hindurch wohl erhaltenes Material zur Geschichte des Landes, seiner Verwaltung, Wirtschaft, Kultur, Besiedlung und Bevölkerung. Darüber hinaus sind seine Bestände, erwachsen aus der weit gespannten selbständigen Politik der Stadt Danzig, für die allgemeine europäische Politik zur Hansazeit und besonders auch im 17. u. 18. Jh. von größter Wichtigkeit. In einer besonderen **Dauerausstellung** ist eine Anzahl wichtiger Urkunden und Autographen zu sehen, die einen anschaulichen Begriff von Danzigs internationaler Bedeutung und seinem allezeit bewahrten Deutschtum vermitteln.

Die **Stadtbibliothek** (25), Am Jakobstor 16, ist 1596 gegründet und umfaßt zurzeit etwa 240 000 Bände, hauptsächlich aus dem Gebiet der Geisteswissenschaften, Geschichte, Literatur und Philosophie. Insbesondere erstrebt die Stadtbibliothek Vollständigkeit in der Sammlung des gedruckten Schrifttums zur Danziger- und



westpreussischen Geschichte und folgt damit einer schon seit Jahrhunderten gepflegten Tradition. Unter den etwa 4000 Handschriften befinden sich wichtige Originalchroniken zur Heimatgeschichte und reiches Quellenmaterial zur städtischen Verwaltung, Rechtspflege und Familiengeschichte früherer Zeiten. In den Schaukästen des Magazins sind eine Anzahl sehenswerter Stücke ausgestellt, Handschriften und frühe Drucke der Bibel, eine Lutherhandschrift, kostbare Einbände, Denkmäler der Danziger Buchdruckerkunst u. a. Aufbewahrt wird hier auch die **Marienbibliothek**, eine ehemals der Priesterbrüderschaft von St. Marien gehörige Sammlung von mittelalterlichen Handschriften und Inkunabeln.

## IX. Der Hafen. - Hafentrundfahrt.

Der großen Danziger Handelsflotte diente ehemals nur der jetzt **Vinaenhafen** genannte, von den beiden Armen der Mottlau gebildete Teil als Hafen. Er umfaßt jetzt das gesamte Flußgebiet der Toten Weichsel von Einlage bis Neufahrwasser. Der Hafenplatz **Neufahrwasser** ist erst entstanden nach der Besitzergreifung durch Friedrich den Großen 1772, nachdem die ursprünglich nördlich gerichtete Mündung versandet war und durch den seit 1673 zum Teil künstlich angelegten nordwestwärts gerichteten Hafentanal ersetzt wurde. **Weichselmünde**, die frühere Hafentfestung, wurde schon 1379 zuerst in Form eines Blockhauses zur militärischen Sicherung der Hafeneinfahrt errichtet. Der Turm der Festung diente früher zugleich als Leuchtturm. Der heutige Leuchtturm (1896 erbaut), liegt an der letzten Biegung des Hafentkanals in Neufahrwasser.

**Hafentrundfahrt.** Abfahrtsstelle Langebrücke am Heil. Geisttor. Zwischen Speicherinsel und Kranfort vorbei am Fischmarkt, an Steuerbord das Städt. Elektrizitätswerk, Kanalpumpstation und die Bootshäuser von Rudervereinen. Kurz vor der Einmündung der Mottlau in die Tote Weichsel an Backbord Verladebühne des städt. Gaswerks, an Steuerbord die ehemalige Werft von Klawitter, weiter an Backbord sieht man die **Danziger Werft** (die frühere Kaiserliche Werft) mit ihren Schwimmdocks. Sie führt jetzt die Bezeichnung „The

International Shipbuilding and Engeneering Co. Ltd.“ Weiter die **Schichauwerft** mit ihrem großen Hammerkran, einem Wahrzeichen des Danziger Hafens. An Steuerbord die Umschlagseinrichtung der Firma Aldag. Im Kaiserhafen zu beiden Seiten Holzlagerplätze und kurz vor dem Einbiegen in die Tote Weichsel die chemische Fabrik Pommerensdorf. Gegenüber das polnische **Hafenpostamt**. Weiterhin die Verschiebeanlagen des **Weichselbahnhofs**, weiter stromabwärts auf derselben Seite große Silos. Gegenüber das **neue Hafenbecken** mit modernen Umschlagseinrichtungen für Massengüter. Es folgen die niedrigen Häuser der Ortschaft Weichselmünde und die Festung Weichselmünde an Steuerbord. Man verläßt die Hafentrundfähre an ihrem letzten Anlegeplatz in Neufahrwasser und wandert den Hafenkanal entlang zu **Leuchtturm und Lotsenhaus**. Hinter der Lotsenstation der 1899 eröffnete **Freihafen**, in dem Seetransitgüter zollfrei gelagert und umgeladen werden können. Gegenüber der **Umschlaghafen für polnisches Kriegsgerät** auf der Halbinsel Westerplatte. Rückkehr mit elektrischer Straßenbahn über Brösen oder direkt nach Danzig.

## X. Danzigs Vorstädte.

Die südlichen und westlichen Vororte: **Altshottland**, genannt nach schottischen Krämern und Leinewebnern, die sich hier bereits im 15. Jh. niederließen, **Ohra**, der Gemüsegarten der Stadt, und **Schidliß** mit Stolzenberg und Emaus waren früher der Sitz zahlreicher Handwerker und kleiner Kaufleute, die nicht Bürger der Stadt waren, und daher, weniger belastet durch Akzisen und Steuern, einen lebhaften, wenn auch oft verbotenen Handel mit den Stadtbewohnern trieben. Sie sind heute zum großen Teil Beamten- und Arbeiterwohnstädte, so auch das ehemalige Dorf **Zigankenberg**, dessen Felder heute von der Stadtgrenze bis weit ins Land hinein mit Wohnsiedlungen bebaut sind.

Auch die Vorstadt **Langfuhr** gehörte ebenso wie die genannten Orte außer Zigankenberg in früherer Zeit nicht zum Landgebiet der Stadt Danzig. Langfuhr war bis zur Erwerbung Westpreußens durch Friedrich den

Großen ein Rittergut, dessen Wälder und Fluren sich zwischen dem Gebiet des Klosters Oliva und der Stadt Danzig ausbreiteten. Sie wurden allmählich von kleinen Gewerbetreibenden, Gastwirten u. a. besiedelt, die die Lage an der nach Pommern führenden großen Verkehrsstraße anzog. Durch seine waldig-hügelige Umgebung (**Jäschental, Johannisberg, Heiligenbrunn**) wurde Langfuhr zugleich das Ausflugsziel der Danziger Bürger und die für den Bau ihrer sommerlichen Landhäuser bevorzugte Gegend. Auch heute noch ist Langfuhr zum Teil Villenvorstadt, zum andern Teil Beamtenwohnstadt, die sich durch ausgedehnte Stadtrand siedlungen in den letzten Jahren erheblich vergrößert hat. — Die 1904 errichtete **Technische Hochschule** entspricht in ihrer Organisation, Prüfungsordnungen und Berechtigungen den entsprechenden deutschen Anstalten. Neben der wissenschaftlichen Ausbildung der Studenten, die sich auch auf die geisteswissenschaftlichen Fächer erstreckt, bietet sie der gesamten deutschen Bevölkerung Danzigs dauernd Anregung und Vertiefung und ist damit eine wirksame Stütze zur Erhaltung der deutschen Kultur Danzigs.

## **XI. Spaziergänge in die nähere Umgebung.**

1. Vom Heumarkt durch die Straße Schwarzes Meer auf den **Bischofsberg**, oder durch die Straße Neugarten, (links Senatsgebäude, rechts Volkstags- und Gerichtsgebäude). Dann links hinauf auf den Bischofsberg (in älterer Zeit Gebiet des Bischofs von Leslau). Die ehemaligen Befestigungen sind jetzt zu Anlagen umgeschaffen (sogen. Grüngürtel, **schönste Gesamtansicht** von Danzig). Auf der andern Seite des Berges hinab nach **Allschottland** (S. 48), zurück zur Stadt über Petershagen oder weiter den Radaunekanal entlang nach **Ohra** (S. 48). Weiterhin zu dem beliebten Ausflugsort **Dreischweinsköpfe** (nach dem Wappen der Familie Ferber) und **Guteherberge**, von hier zurück mit Bahn oder Autobus. (1. Stunde).
2. Durch die Straße Neugarten, dann rechts durch die in Anlagen umgewandelten Festungswerke des **Hagelsberges** (schöner Blick auf Danzig), vorbei am

**Russengrab** (Denkmal für die bei der Belagerung von 1734 gefallenen Russen). Links **Garnisonfriedhof** mit dem Denkmal für die im Weltkrieg Gefallenen des Kreuzers „Magdeburg“. Dann hinab zum **Olivaer Tor** und weiter über **Irrgartenbrücke** zurück zur Stadt. ( $\frac{1}{2}$  Stunde.)

3. Durch die Straße **Neugarten** zunächst gerade aus, dann rechts durch die Straße **Große Molde** nach **Zigankenberg** (S. 48), durch die Siedlungen bis zur Höhe, dann auf der andern Seite hinunter und den **Königstalerweg**, rechts Siedlungen am **Heißkeberg** und **Lehrerakademie**, links **Blindenanstalt**, weiter unten rechts **Studentenhaus** und **Technische Hochschule** (S. 49) nach **Langfuhr** (S. 48). Zurück zur Stadt mit **Elektr. Bahn** oder **Autobus** ( $1\frac{1}{2}$  Stunden).
4. Über **Irrgartenbrücke**, **Olivaer Tor** durch die **Große Allee** (Angelegt 1767—70 durch den Bürgermeister **Daniel Gralath**), rechts **Steffenspark**. Es folgen einige **Kaffeehäuser**, dann rechts und links die **Friedhöfe** der verschiedenen **Danziger Kirchen** (ein später in Benutzung zu nehmender **Zentralfriedhof** ist außerhalb **Langfuhrs** bereits in Anlage und Bepflanzung fertig.) Weiter auf der rechten Seite **Tennisplätze** und die sogenannte **Sporthalle** (**Großer Versammlungsraum**), dann links die **Technische Hochschule** (S. 49). Dann **Langfuhr**. Von hier zurück mit **Elektr. Bahn** oder **Autobus** ( $\frac{3}{4}$  Stunde).
5. Über **Irrgartenbrücke** und **Olivaer Tor**, dann links heraus auf den **Langfuhrer Höhenweg** (markiert) mit wechselnden Ausblicken auf Stadt, Land und **Hasen**. Der erste Abschnitt des Höhenweges endet an der **Königshöhe** (herrlicher **Rundblick**). Von da durch den **Jäschkentaler Wald** hinab zum **Jäschkentalerweg** nach **Langfuhr**, **Rückkehr** zur Stadt mit **Elektr. Bahn** oder **Autobus** ( $1\frac{1}{2}$  Stunden). Der zweite Abschnitt des Höhenweges beginnt auf der westlichsten Höhe des **Jäschkentaler Waldes** und führt weiter in den **Olivaer Wald**. Von da **Rückkehr** über **Oliva** nach **Danzig** (3 Stunden) oder weiter nach **Zoppot** und von da **Rückkehr** nach **Danzig** ( $4\frac{1}{2}$  Stunden).



Seesteg in Zoppot.

## XII. Die weitere Umgebung.

### A. Oliva.

Oliva, früher der wirtschaftliche und verwaltungsmäßige Mittelpunkt des großen, zahlreiche Dörfer und Einzelgüter umfassenden klösterlichen Landgebietes, hat sich zu einem jetzt in Danzig eingemeindeten Ort von 14 000 Einwohnern (einschl. Glettkau) entwickelt. Oliva ist in der Hauptsache Villenwohnstadt und neben Zoppot durch seine ausgedehnten Wälder der **Hauptausflugsort** der Danziger Bevölkerung. Durch seine Lage besitzt es alle Vorzüge eines mitteldeutschen Luftkurorts, wie denn die Täler und Höhen seiner Umgebung oft an Thüringen erinnern.

**Kirche und Kloster.** Zisterzienser Mönche aus dem Kloster Kolbaß bei Steffin ließen sich etwa um 1170 in Oliva nieder. Der erste Klosterbau verfiel bereits 1224

der Zerstörung durch die heidnischen Preußen, der dann neuerrichtete Massivbau (dreischiffige Basilika mit einschiffigem Querhaus) wurde im Laufe der Jahrhunderte von vielfachen Feuersbrünsten und feindlichen Verwüstungen heimgesucht, so 1348 (durch Feuersbrunst), 1433 (durch die Hussiten), 1577 (durch die Danziger), 1807 (durch die Franzosen). Aus dem 13. Jh. sind daher nur einzelne Teile in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, so die südliche Reihe der Pfeiler des Langhauses mit romanischen Kapitälern, auch Teile des Chors und des Querschiffs mit Resten eines durchschlungenen Rundbogenfrieses an der Außenseite u. a. Das Portal der Westfassade stammt von 1688, die Hauben der beiden Türme von 1770.

Die innere Ausstattung wurde nach Zerstörung durch die Danziger 1577 im Kriege gegen Stephan Batory, in dem Oliva auf Seiten der Polen stand, neuhergestellt. Das Sterngewölbe des Mittelschiffs wurde 1582 vollendet, der frühere Hochaltar, jetzt im nördlichen Seitenschiff, von dem Danziger Bildschnitzer Wolfgang Sporer 1606 geschaffen. Der jetzige Hochaltar wurde 1688 aufgestellt. Außerdem besitzt die Kirche 22 Nebenaltäre, 3. T. aus edlem Gestein, mehrere davon mit Altarbildern des Danziger Malers Hermann Hahn (um 1620), von dem auch die Bilder der Epitaphien Heidenstein, Konarski und zwei Stiftertafeln (1613/14) im Presbyterium gemalt sind. Das prächtige Gestühl im Chor wurde 1599 geschaffen, 1899 wieder hergestellt. Die berühmte große Orgel aus der Zeit von 1760 wurde 1934 erneuert und erweitert. Bemerkenswert ist noch das Grabmal der Familie Kos aus weißem und schwarzem Marmor (um 1620), wahrscheinlich von Wilhelm von dem Blocke, dem Schöpfer des ähnlichen Epitaphs von Bahr in der Marienkirche.

Die anschließenden Klostergebäude sind unter Bewahrung des alten Grundrisses im 16. Jh. und später mehrfach verändert. Erhalten sind der Kreuzgang, groß und schmucklos, die Sakristei, noch 13. Jh., das Refektorium vom Danziger Baumeister Bartholomäus Piper

(1594), der Kapitelsaal und das Konventszimmer. Im sogen. „Friedenssaal“ neben dem Kreuzgang wurde am 3. Mai 1660 der Friede zwischen Schweden und Polen geschlossen, durch welchen dem Großen Kurfürst die Souveränität über das Herzogtum Preußen zuerkannt wurde.

Nach Aufhebung des Klosters i. J. 1831 wurde die Klosterkirche zunächst Pfarrkirche der katholischen Gemeinde des Ortes und nach Errichtung des selbständigen Bistums Danzig (1926) dessen **Kathedrale**.

Neben dem Klostergebäude das ehemalige **Schloß der Äbte**, 1754—56 in Erweiterung eines vorhandenen Gebäudes errichtet und bis zu seinem 1836 erfolgten Tode im Besitz des letzten Abtes von Oliva, des Fürstbischofs von Ermland, Prinzen Joseph von Hohenzollern. Das Schloß ging darauf nebst dem dazu gehörigen **Park**, einem Meisterwerk der Gartenkunst des 18. Jh., in den Besitz der preußischen Krone über. (Königliches Schloß, Königlicher Garten.) Seit 1927 befindet sich im Schloß das **Staatl. Landesmuseum** für Danziger Geschichte.

#### B. Zoppot.

Zoppot war ehemals ein zum Gebiet Olivas gehörendes Klosterdorf, das an der Stelle der heutigen Oberstadt lag. Nachdem sich die Gegend der heutigen Unterstadt durch Anlandungen allmählich gefestigt und vergrößert hatte, entstand hier seit 1600 auch ein Fischerdorf. Zoppot wurde bereits im 17. Jh. zur beliebten Sommerfrische wohlhabender Danziger Bürger. Als

---

Bestes altbekanntes Café  
und Konditorei

**A. BRUNIES**

**Danzig, Langer Markt 29**

Tel. 24764 Seit 1854 im Familienbesitz

**Badeort** für weitere Schichten der Bevölkerung kam es erst in Aufnahme, nachdem ein Danziger Arzt, Dr. J. G. Haffner, 1823 und 1824 die erste Badeanstalt und das erste Kurhaus aus eigenen Mitteln errichtet und eine Anzahl Badebuden aufgestellt hatte. Seit dieser Zeit setzte auch eine lebhaftere Bautätigkeit ein, um für die Badegäste geeignete Wohngelegenheiten zu schaffen. Immerhin erreichte die Zahl der Badegäste erst 1842 die Tausend. Heute ist Zoppot eins der beliebtesten Ostseebäder, das durch seinen trefflich organisierten Kur- und Badebetrieb, sein mildes Klima und seine unvergleichliche Lage (nordische Riviera) zwischen Bergen, Hochwald und See jährlich Tausende von Badegästen (1933: 14500) aus aller Herren Länder herbeizieht. Seinen Gästen bietet Zoppot außerdem neben regelmäßigen gesellschaftlichen und musikalischen Veranstaltungen in Form von Kurbällen, Tanzturnieren, Theatergastspielen, Kur- und Sinfoniekonzerten, auch jährlich große internationale sportliche Turniere, wie Tennisturniere, Pferderennen, Segel- u. Kanuregatten, Schwimmkonkurrenzen u. a. — Mittelpunkt des BADELEBENS ist das 1910 erbaute **Kurhaus** mit den herrlichen Parkanlagen des Kurgartens, dem 646 m langen **Seesteg**, an dem die Seediens- und Küstenverkehrsdampfer anlegen, und dem 1920 gegründeten und 1926 neu erbauten **Spielkasino**. Nördlich vom Kurhaus unmittelbar am Strand liegt der luxuriös ausgestattete, 1925 erbaute Riesenbau des **Kasinohotels**, weiterhin das **Nordbad**. Aber auch am freien Strand weithin bis zur polnischen Grenze am Menzelbach spielt sich im Sommer ein ausgedehntes Strand- und Familienbadeleben ab. Südlich neben dem Kurhaus befindet sich das **Warmbad**, in dem Moor- und Heilbäder aller Art verabfolgt werden.

Auf der Zoppoter Naturbühne (reichswichtige Festspielstätte) werden seit 1909 jährlich **Waldfestspiele** veranstaltet, meist Opern Richard Wagners, zu denen stets auswärtige Dirigenten und Sänger von großem Ruf und Solisten hervorragender Staatstheater hergeholt werden.



### C. Die Danziger Seebäder.

Längs der Küste der Danziger Bucht zieht sich eine Kette von kleinen Fischerdörfern und Seebädern, die Ruhe- und Natursuchenden Badegästen zu längerem Aufenthalt empfohlen werden können. Neuerdings ist die Verbindung zwischen ihnen durch eine fortlaufende an 18 km lange **Strandpromenade** hergestellt. Sie beginnt am Menzelbach bei Zoppot und führt mit Übersetzen über den Hasenkanal in Neufahrwasser bis Heubude. Von Zoppot aus erreicht man auf einer Strandwanderung zuerst das freundliche **Glettkau** ( $\frac{1}{2}$  Std.), dann weiter das beliebte Familien- und Kinderbad **Brösen** ( $\frac{3}{4}$  Std.), von da Rückfahrt oder weiter nach **Neufahrwasser** ( $\frac{1}{2}$  Std. mehr). Zum Besuch der östlich des Hafens liegenden Badeorte fährt man auch mit Dampfer bis zum Ort **Weichselmünde**, von da gerader Weg zum Seebad und Strand (10 Min.) Von Seebad Weichselmünde aus führt die Fortsetzung der Strandpromenade bis zu dem wegen seines breiten freien Strandes besonders beliebten Seebad **Heubude** (1 Std.). Von dort aus kann man bis zu den Lagunen am Weichseldurchbruch bei Westlich Neufähr entweder durch den Dünenhochwald oder am Sandstrand die Wanderung fortsetzen. Rückfahrt mit Dampfer von Plehnendorf oder Bohnsack. Die Seebäder können auch von Danzig aus mit den verschiedenen elektrischen Bahnen erreicht werden. Die im Sommer von Danzig abfahrenden Küstendampfer landen in Weichselmünde, Brösen, Glettkau, Zoppot. Andere Dampfer fahren durch die Tote Weichsel nach Heubude, Neufähr, Bohnsack und weiter.

---

Bestes altbekanntes Café  
und Konditorei

**A. BRUNIES**

**Danzig, Langer Markt 29**

Tel. 247 64 Seit 1854 im Familienbesitz

Für unsere ständigen grossen internationalen Briefmarken - Auktionen suchen wir:  
 Briefmarken - Sammlungen jeder Art  
 bessere Einzelmarken  
 Restposten  
 Engros - Ware n.n.  
 Bestellen Sie unsere Auktionskataloge!  
 Billige Auswahlen in Danzig-Marken!



Holtz & Giebler  
 Danzig · Stadtgraben 5

Bestes altbekanntes Café  
 und Konditorei

**A. BRUNIES**

**Danzig, Langer Markt 29**

Tel. 247 64 Seit 1854 im Familienbesitz

# HOTEL VANSELOW

Felix Schörnick

## DANZIG

Heumarkt 3 Fernsprecher 244 87 und 246 87

Altrenommierte Gaststätte  
Ruhige Lage 5 Minuten vom Hauptbahnhof

### Restaurant Weinstuben

Eigene  
Kühlanlage

Auto-Garage - Tankstelle - Bäder im Hause  
Fließend warm und kalt Wasser  
sowie Reichs-Telefon in allen Zimmern

## *Café Vaterland*

*Danzig, Langgasse 57/58 Telefon 24076*



*DAS  
GRÖSSTE  
KONZERT-CAFÉ  
AM PLATZE*

# **W. Bodenburg** und **Speisewagen**

Inhaber Louis Ernst

Langgasse 41-42 Fernruf 21675

**Die gepflegte  
Danziger Gaststätte**

**Die vorzügliche Küche**

# **Jndra Zoppot**

Inhaber Louis Ernst G. m. b. H.

Nordstraße 3 Gegenüber dem Kurhaus

**Das ganze Jahr geöffnet**

Während der Badesaison:

**Das Kabarett mit  
dem Weltstadt-Programm**

**Die beleuchtete Tanzfläche unter  
freiem Himmel**

**Grill Room und Bar**

# Hotel Reichshof Danzig

Haus ersten Ranges

Telefon 28841-45

Unmittelbar gegenüber dem Hauptbahnhof

Zimmer und Salons mit modernem Komfort,  
fließendes Wasser, Telefon und Signal-Anlage  
Gesellschafts- und Konferenzräume

**Erstklassiges  
Wein- und Bierrestaurant**

Vorzügliche Küche Mäßige Preise

# HOTEL EDEN

Modernes Haus am Hauptbahnhof

Fließendes Wasser, Licht- und  
Telefonanlage in allen Zimmern  
Fahrstühle

**Behagliches  
Wein- und Bierrestaurant**

Conferenc-, Club-, Vereinszimmer  
Gesellschaftssäle Gute Küche Mäßige Preise

# Konditorei Birk

Postgasse 3/4 gegenüber der Hauptpost

**Die zeitgemäße  
Gaststätte**



AUSSCHANK  
VON  
DANZIGER

Kaltes  
Büfett

**SPEZIALITÄTEN**

*Das billige Frühstücksgedeck*



**Gaststätte  
„Zum  
Paulus“**

Tel. 276 17

Langermarkt 15

**Zu jeder Tageszeit**

kalte und warme Speisen in bester Güte  
zu kleinen Preisen

Vereine und geschlossene Gesellschaften erhalten nach  
Vereinbarung besondere Preise

# Theater-Restaurant und Café zum Glockentor

Heilige Geistgasse 6  
Ecke Theatergasse  
Tel. 23464

Altrenommierte Pilsnerstube

**Guter Mittagstisch**

**Abendgedecke**

Ausschank Danziger Edelliköre  
LACHS ENGEL STOBBE

# Hartmann's Automat

im 1569 erbauten Patrizierhause »Löwenschloß«  
Langgasse 35 Tel. 28677

**Mittagstisch**

von 12 bis 16 Uhr 91 P

**Abendkarte**

zu billigsten Preisen

**Einziges Automatenrestaurant am Platze**

Anerkannt gute Küche

Bestgepflegte Getränke

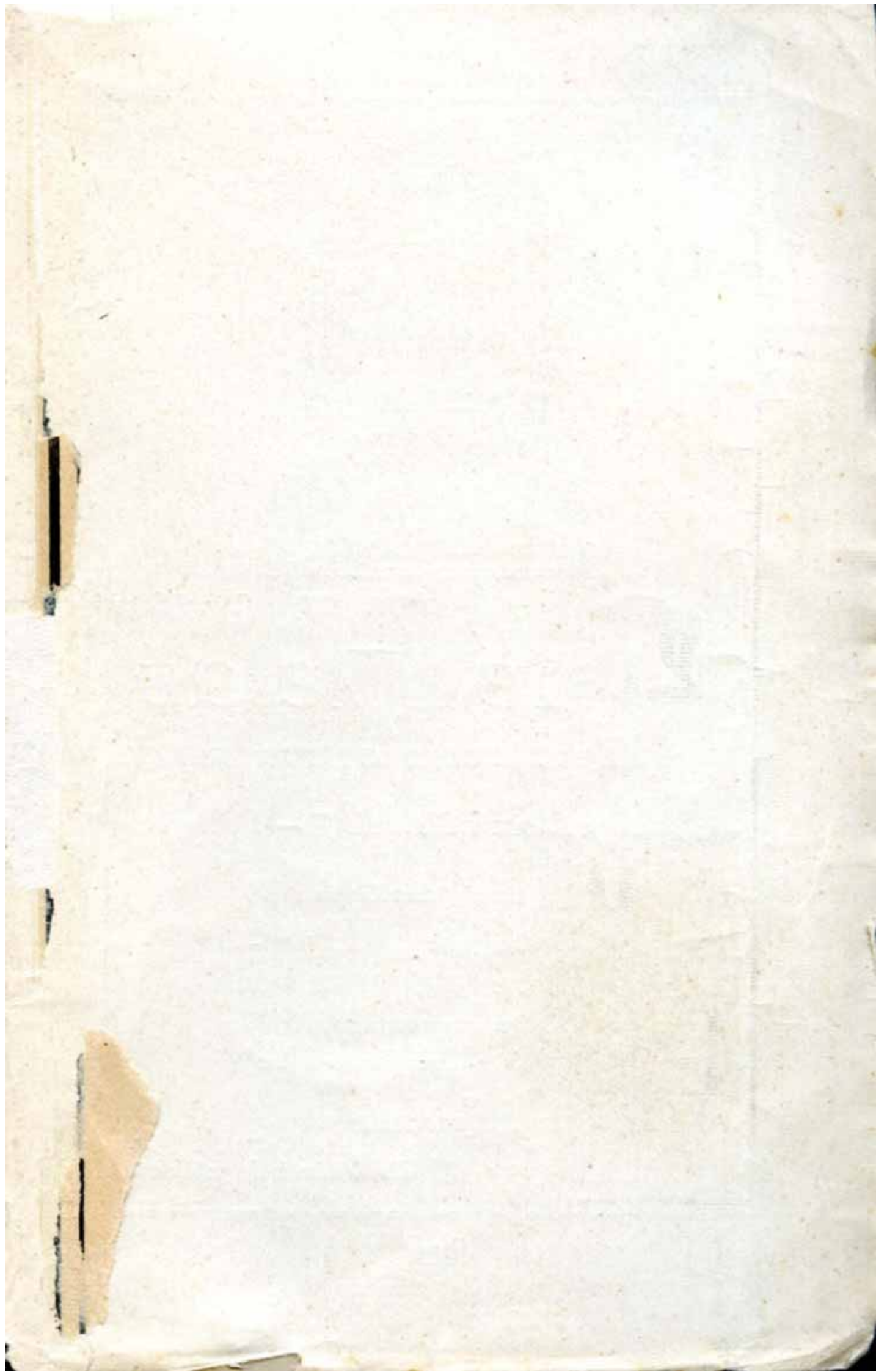


Die  
echten Danziger  
**Lachs-Liköre**  
in Qualität  
**unerreicht**

Sehenswerte alte Probierstuben

Breitgasse 52







# Café Heldt

NEUZEITLICHE GASTSTÄTTE

*Danzig, Dominikswall 7 - Passage*

Vorzügliches Gebäck

Der gute „Heldt“-Kaffee

Das billige Frühstücksgedeck

Der preiswerte Mittagstisch

Kalte- und warme Küche

*Billard- und Spielsäle*

**Bis 4 Uhr früh geöffnet**

# Restaurant Aycke

Hundegasse 11

Telefon 25012



DIE  
BEKANNTE DANZIGER  
GASTSTÄTTE

*Speisen und Getränke zu kleinen Preisen*

WEIN- u. BIERSTUBEN

**Gustav Nagel**

Reitbahn 18. Telefon 23806

Gesellschafts-  
und Conferenzzräume

**Qualitäts-Küche u. Keller**



**Danziger**  
**Zigarren**      **Zigaretten**

**Rauchtabake**

sind

**Höchstleistungen**

in der Qualität

und preiswert